Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 19 / 9. Jahrgang — Lodz, Montag, den 19. Januar 1931 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.** Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Zaleski an das amerikanische Volk

Minister Zaleski hielt gestern durch das Radio eine Rede an die amerikanischen Hörer. Zu Beginn betonte er, daß die Parlamentswahlen eine Mehrheit für die Idee Marschall Pilsudskis gebracht hätten, wodurch Polen der einzige Staat sei, in dem sich die Regierungen auf eine ständige Mehrheit stützen können. Dadurch seien die Regierungen imstande, die wichtigsten Aufgaben an die Spitze ihrer Arbeiten zu stellen. Die erste dieser Arbeiten werden die Verfassungsänderung sein. Außerdem ermögliche es der innere Zusammenschluß, daß ein erfolgreicher (?) Kampf mit der Wirtschaftskrise aufgenommen werde, die auch in Polen spürbar sei, wenn auch in etwas milderer Form, als anderswo.

Uebergehend auf das Gebiet der Auslandpolitik erklärte Minister Zaleski die friedfertigen Strömungen innerhalb des polnischen Volkes. In diesem Jahre werde Polen eine weitere Entwicklung des Vertragssystems mit allen Staaten verfolgen. Einige Worte widmete der Minister dem Verhältnis mit Rußland und unterstrich die Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls. Dieselben friedfertigen Strömungen traten auch im Verhältnis zum westlichen Nachbar, Deutschland, zutage, mit dem Polen im Laufe der letzten Jahre eine ganze Reihe von Verträgen, in erster Linie das Liquidationsabkommen und den Handelsvertrag unterzeichnet habe.

In letzter Zeit seien in Deutschland Revisionsbestrebungen aufgetreten, doch könne Polen keinerlei Aussprache über seine Grenzen zulassen. Diese Bestrebungen seien ein Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung Europas. Hoffentlich werde es das gesunde Element verstehen, sich solchen Ideen zu widersetzen und Europa den ihm notwendigen Frieden zu sichern.

„Sie leugnen es nicht ab"

Aus einer Rede im Sejmausschuß.

Der Schlußabsatz der Rede des Abg. **Niedzialkowski** vor dem Haushaltsausschuß lautet:

„Ich würde es verstehen, wenn Sie, — zum Minister Michalowski gewendet — aufstehen und erklären würden: „Ich leugne die in der Abgeordneteninterpellation angegebenen Tatsachen über Brest".

Aber Sie leugnen nicht und Sie übernehmen nicht die Verantwortung. Wir haben es hier mit einem „Sich-entziehen" zu tun. Denken Sie daran, daß dieser letzte Zeitabschrit für das Justizministerium die eine Folge gehabt hat: nicht nur die Unabhängigkeit des polnischen Gerichtswesens wurde durchgestrichen, durchgestrichen wurde auch die Ehre des polnischen Gerichtswesens: die Konsequenzen sind, werden und müssen unberechenbar sein.

„Die Brester Angelegenheit, könnte man, Herr Minister, durch eine strenge Bestrafung der Schuldigen lösen; nicht gelöst wird sie aber durch Tees zu Ehren des Obersten Kostek-Biernacki."

Ein Brief ohne Antwort

Der Vorsitzende der französischen Auslandkommission **Paul Poncourt** und der Vorsitzende der französisch-polnischen Parlamentsgruppe **Locquin** sandten am 10. Oktober vorigen Jahres an Marschall Pilsudski in der Angelegenheit der Brester Vorfälle, der Wahlfreiheit, der persönlichen Freiheit und der Pressefreiheit einen Brief, auf den sie keine Antwort erhielten.

Die jüdischen Journalisten protestieren

B. Am Freitag fand in Warschau eine Versammlung der jüdischen Sektion des Journalistensyndikats statt. Auf derselben wurde folgender Protest angenommen: „Die allgemeine Versammlung der jüdischen Abteilung des Journalistensyndikats in Warschau protestiert auf das schärfste gegen die unmenschlichen Behandlungen der politischen Gefangenen in Brestlitowsk, Luck und anderen polnischen Gefängnissen sowie gegen die „Pazifizierung" in Ostgalizien.

Abg. Liebermann ein Staatsobjekt

Der Krakauer „Naprzod" berichtet, daß der Polizist, der das Fotografieren des Abg. Liebermann verboten hat, erklärt hat: „Der Herr Abgeordnete Liebermann ist gegenwärtig ein Staatsobjekt, und Staatsobjekte dürfen ohne Genehmigung der Behörden nicht fotografiert werden."

Ein charakteristisches Verbot

Der Krakauer „Glos Narodu" berichtet, daß die Wojewodschaftsabteilung des Lagers des Großen Polens ein Rundschreiben an die Leiter der Unterabteilungen gerichtet habe, in dem den Mitgliedern verboten wird, an allen solchen Versammlung und Veranstaltungen teilzunehmen in denen sie mit den bereits ermittelten oder verdächtigen Tätern der schändlichen Ausschreitungen gegen die Brester Gefangenen in Berührung kommen könnten.

Vor einer Tagung der P. P. S.

Gestern und vorgestern fand in Warschau eine zweitägige Beratung des Hauptrats der PPS. statt, in der die politische und wirtschaftliche Lage besprochen wurde. Es wurde beschlossen, für Pfingsten eine Tagung der PPS. nach Warschau einzuberufen.

Verurteilung von 23 Kommunisten

Am Sonnabend abend wurde in Wilna der große Prozeß gegen den Stadtverordneten Dzidziul und 22 andere Kommunisten beendet, die während der Beerdigung eines Kommunisten eine Demonstration veranstaltet und Aufrufe verteilt hatten. Alle wurden schuldig befunden, an den Kundgebungen teilgenommen zu haben. Vier von den Angeklagen, darunter Dzidziul, wurden zu je 18 Monaten Festung und die übrigen zu je 6 Monaten Festung verurteilte. Außerdem erhielten drei der Angeklagten je eineinhalb Jahre Zuchthaus und 6 je ein Jahr Zuchthaus wegen Verteilung staatsfeindlicher Aufrufe.

Die „günstige" Zündholzanleihe

Wie ein polnisches Blatt berichtet, werde der Vorsitzende der Generalstaatsanwaltschaft Bukowiecki zurücktreten. Er wollte das günstige Gutachten über die Bedingungen der Zündhalozanleihe nicht unterschreiben, weshalb er dann den Entschluß faßte, zurückzutreten.

Die Untersuchung wegen der Lucker Vorfälle beendet

Die Untersuchungskommission des Innenministeriums, die nach Luck gesandt worden ist, um die Frage der Mißhandlung von politischen Gefangenen zu untersuchen, hat ihre Arbeiten nach viertägiger Tätigkeit beendet. Sie wird dem Innenminister und dem Kommandanten der Staatspolizei Bericht erstatten.

Rache

Im Haushaltsausschuß strich die Regierungsmehrheit aus dem Budget des Kultusministeriums 1 400 000 Zloty und zwar 600 000 Zl. von den Zuwenndungen für die Universitäten und 800 000 Zloty von den Unterstützungen für die Universitätsprofessoren.

Das ist der erste Racheakt für die Proteste der Universitätsprofessoren wegen Brestlitowsk, schreibt der „Naprzod".

Unerhörte Beschlagnahmung

Der Warschauer Zensor beschlagnahmte eine Rede des Vorsitzenden des Obersten Gerichts, die dieser im Haushaltsausschuß des Sejms gehalten hat und, die von einem Warschauer Blatt veröffentlicht worden ist.

*

Die gestrige Ausgabe der Lodzer „Volkszeitung" wurde wegen eines Artikels des ehem. belgischen Ministers Vandervelde über Brestlitowsk beschlagnahmt.

Die Freitag-Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung" wurde gleichfalls konfisziert, und zwar wegen eines Zitats aus dem sozialistischen „Robotnik", der die Warschauer Zensur straffrei passierte. Der Artikel trug die Ueberschrift: „Ehrung für den Kommandanten von Brest".

Abrüstung Frankreichs oder Aufrüstung Deutschlands

Die Gefahr eines Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen

(T) **Paris**, 19. Januar.

Die französische Völkerbundliga hielt am Sonntag eine Sitzung ab, in der der Senator und Präsident des Aktionsausschusses für den Völkerbund Henry de Jouvenel über die Abrüstungsfrage sprach. De Jouvenel erklärte, daß es im Interesse Frankreichs und vor allem im Interesse seiner Sicherheit liege, wenn es seine Rüstungen herabsetze. Sonst laufe man Gefahr, daß Deutschland aufrüste. Das aber würde das Ende des Völkerbundes bedeuten. Der Völkerbund sei einer Koalition von Staaten und es stehe nicht an, daß sich gegen diese Koalition eine zweite Koalition bilde. Eine solche Koalition sei im Entstehen begriffen. **Ein Scheitern der Abrüstungsverhandlungen würde eine Front von 300 Millionen Menschen gegen den Völkerbund zur Folge haben.** Frankreich könne keine Sicherheitsgarantien erlangen, wenn es sich nicht zur Abrüstung bereit erkläre. Es läge daher im Interesse des Landes, das Landheer und das Kolonialheer einzuschränken und die Luftflotte in den Dienst des Völkerbundes zu stellen. Vor der Abrüstungskonferenz müsse Frankreich mit einem Abrüstungsplan in der einen Hand und mit einem Plan für das Zusammenwirken der Staaten gegen etwaige Angreifer in der anderen Hand erscheinen. Aufgabe der Oeffentlichkeit sei es, der Regierung diese Maßnahmen aufzuzwingen.

Die Reichsgründungs-Feiern in Deutschland

(T) **Berlin**, 19. Januar.

Anläßlich des 60. Jahrestags der Reichsgründung fanden am Sonntag in der Reichshauptstadt eine Reihe von Feiern statt. Nach einer Feier im Berliner Dom, an der auch Reichspräsident von Hindenburg teilnahm fand die große Feier im Reichstag statt, die würdig und schlicht verlief. Die Festrede hielt der nunmehrige Alterspräsident Geheimrat Kahl. Nach ihm sprach Reichskanzler Dr. Brüning. Nach der Beendigung schritt Reichspräsident Hindenburg die vor dem Reichstag aufgestellte Fahnenkompagnie ab. Es folgte die Kyffhäuserfeier im Sportpalast, in deren Verlauf auch der Reichspräsident eine kurze Ansprache an die Versammelten hielt.

Im ganzen Reich fanden aus Anlaß des Reichsgründungstages Feiern statt. Auch verschiedene deutsche Vertretungen im Ausland veranstalteten kurze Feiern. In Genf sprach beim Empfang beim deutschen Generalkonsul auch Außenminister Dr. Curtius, der auf die Bedeutung des Tages hinwies. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen, so einer politischen Schlägerei in Altona, sind die Feiern überall störungsfrei verlaufen.

(T) **London**, 19. Januar.

Der deutsche Botschafter in London Freiherr von Neurath erklärte in einer Festrede anläßlich der Reichsgründungsfeier in der Londoner Botschaft, daß Deutschland den Krieg nicht gewollk und nicht heraufbeschworen habe, obwohl es gezwungen wurde, seine Unterschrift unter den Frieden von Versaille zu setzen.

10 Proz. Preissenkung dekretiert

Aber in Deutschland

Die deutsche Regierung hat einen weiteren Schrik in ihrer Preissenkungsaktion unternommen. Sie hat eine Verordnung über Preisbindungen bei Markenartikeln erlassen, durch die bestimmt wird, daß die Preisbindungen, die dem Händler auferlegt werden, dann hinfällig sind, wenn der festgesetzte Preis gegenüber dem am 1. Juli vorigen Jahres geltenden Verbraucherpreis nicht um mindestens 10 Prozent inzwischen ermäßigt worden ist.

In einem Pariser Lichtspieltheater kam es am Sonntag zu Ausschreitungen gegen den Ministerpräsidenten Steeg.

Gegen die Entsendung eines Untersuchungsausschusses nach Oberschlesien

(T) **Paris**, 19. Januar.

In der Vorschau auf die heute (Montag) beginnende Tagung des Völkerbundrats betont der „Petit Parisien“, daß eine deutsche Forderung auf Entsendung eines außerordentlichen Untersuchungsausschusses nach Oberschlesien niemals Annahme finden werde. Zaleski sei bereit, den Minderheiten alle in den Verträgen verbrieften Rechte zuteil werden zu lassen und dort wieder gut zu machen, wo Schaden angerichtet worden sei. Er werde aber niemals gestatteten, daß sich Deutschland, ganz gleich in welcher Form, in die inneren polnischen Angelegenheiten mische. Wenn also überhaupt ein Ausschuß mit der Untersuchung der Zwischenfälle beauftragt werde, so könne es nur derjenige sein, der unter Führung Calonders schon lange bestehe.

Die „Aire Nouvelle“ befürchtet in erster Linie die Aufrollung der Revisionsfrage, die nicht nur den Gang der Beratungen erschweren, sondern im Augenblick schon die ganze Atmosfäre beeinflusse und das Vertrauen verhindere.

Deutschlands und Italiens Zusammenwirken

Rom, 19. Januar.

Die faschistische Presse weist übereinstimmend darauf hin, daß Deutschland und Italien zurzeit in Genf außerordentlich stark zusammenwirken. Wenn auch Curtius auf der Tagung der Europakonferenz zuerst gesprochen habe, so sei er dennoch dem italienischen Antrieb gefolgt. Auch der Antrag auf Einladung Rußlands und der Türkei sei hauptsächlich auf die Initiative der italienischen Regierung zurückzuführen.

Es ist darüber hinaus bemerkenswert, daß die italienische Presse sich außerordentlich scharf gegen die Intentionen der französischen Politik wendet. Anderseits lehnen Blätter, wie der „Messagero“ und „Popolo de Roma“ die französische Behauptung, als ob Italien mit Deutschland ein gemeinsames und vorher verabredes Spiel treiben, entschieden ab.

Unterredung zwischen Curtius und Briand

Genf, 19. Januar.

Reichsaußenminister Dr. **Curtius** weilte am Sonntag über eine Stunde bei dem französischen Außenminister. Erörtert wurde die Abrüstungsfrage und die Differenzen zwischen Deutschland und Polen.

Im Verlauf des Tages empfing Dr. Curtius u. a. den japanischen Berichterstatter im Völkerbund über die Minderheitenfrage.

Genf, 19. Januar.

Außer der Besprechung Briands mit Curtius fanden am gestrigen Tage noch mehrere Zusammenkünfte der Politiker statt. Briand empfing nicht weniger als fünf Außenminister. Von französischer Seite wird zu diesen Ermpfängen mitgeteilt, daß Briand über den weiteren Verlauf der Europakonferenz und die Erledigung der auf der Ratstagung zur Behandlung kommenden großen politischen Fragen optimistisch urteile. Der Berichterstatter für die Oberschlesienfrage Yoshisawa (Japan) habe, wie wir erfahren, außer mit Dr. Curtius auch mit dem polnischen Außenminister **Zaleski** das Verfahren für die Behandlung der großen deutschen Beschwerden besprochen.

Brüning und Curtius reisen nach Wien

In Genf übermittelte der österreichische Vizekanzler und Außenminister Schober dem deutschen Reichsaußenminister Dr. Curtius eine Einladung der österreichischen Bundesregierung für Reichskanzler Dr. Brüning und Dr. Curtius. Nach Verständigung des Außenministers mit dem Kanzler nahm dieser die Einladung an. Der Besuch der beiden Minister in Wien soll im Februar erfolgen.

Vandervelde für Revision der Verträge

(T) **Brüssel**, 19. Januar.

Der ehemalige belgische Außenminister Vandervelde sprach sich für eine Revision der Verträge aus.

Eine internationale Kreditbank

Interessantes Projekt des französischen Handelsministers.

Der französische Handelsminister Loucher hat, wie der „Petit Parisien“ aus Genf meldet, ein großes internationales Bankprojekt nach Genf mitgebracht. Dieses Projekt, das in erster Linie die landwirtschaftlichen Staaten Mittel- und Osteuropas und den Balkan interessiere, sehe die Gründung einer internationalen Kreditbank vor, die gegen Hypotheken den landwirtschaftlichen Banken langfristige Kredite vorstrecken würde. Die Tätigkeit dieser Bank sei als die wichtigste Vorbereitung zur Stabilisierung der Produktion und der Preise in der Landwirtschaft gedacht.

Kampf um die Diktatur in Spanien

Madrid, 19. Januar.

Zwischen General Berenguer und dem König ist ein ernster Konflikt entstanden, General Berenguer will um jeden Preis die Diktatur einführen, während sich der König dem widersetzt. Mehrere Generäle, an die sich Berenguer gewandt hat, haben jegliche Verantwortung für die Folgen abgelehnt, die eine Diktatur haben kann. König Alfons verlangt die Ausschreibung von Neuwahlen und teilt nicht die Ansicht, daß die Möglichkeit für den Ausbruch eine Revolution besteht

DER TAG IN LODZ

Montag, den 19. Januar 1931.

Kommt die Macht, so fällt das Recht in Acht.
Sprichwort.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1809 * Der Dichter Edgar Allan Poe in Boston († 1849).
1821 † Der Geschichtsschreiber Ferdinand Gregorovius in Neidenburg († 1891).
1839 * Der französische Maler Paul Cézanne in Aire, Provence († 1906).
1863 * Der Nationalökonom Werner Sombart in Ermsleben.
1868 * Der Romanschriftsteller Gustav Meyrinck in Wien.

Sonnenaufgang 7 Uhr 56 Min. Untergang 16 Uhr 26 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 57 Min. Untergang 16 Uhr 53 Min.

Karneval und Arbeitslose

Uns wird geschrieben:

„Die schweren Zeiten vergißt man am besten an einem vergnügten Abend“. Das ist die Einstellung vieler, die sich auch in diesem Winter den Karneval und andere üblichen Wintervergnügen, Bälle usw. nicht entgehen lassen wollen. Gewiß, wenn man satt zu essen, eine Wohnung und auch sonst noch allerlei übrig hat für ein erträgliches Leben, kann ein vergnügter Abend die Stimmung nur noch heben. Aber vor den Toren der Ballsäle stehen die langen Reihen frierender, hungernder, müder Arbeitsloser, die wissen, daß sie den nächsten Tag aus ihrer Wohnung müssen und deren Kinder keine Strümpfe und Schuhe mehr haben. Kann man dann leichten Herzens mit einem vergnügten Abend über die schwere Zeitlage hinweggehen. Sind es nicht Brüder, die da draußen stehen, Menschen wie wir, die hungern und krank sind und die Sehnsucht und ein Recht auf Freude, auf Gesundheit, Sattsein und Arbeit haben?

Erfreulicherweise hat die von Dresden ausgegangene Anregung einer Fastenwoche zugunsten der Arbeitslosen in deutschen Kreisen in Polen manche Nachahmung gefunden. So entziehen sich die Schüler einer höheren Schule an bestimmten Tagen ein Teil ihres Frühstücksbrots, um es hungernden Arbeiterkindern zu bringen. An einem andern Ort ist der Vorschlag gemacht worden, regelmäßig Fastentage einzuschieben, deren Ersparnisse bekannten Familien, denen es schlecht geht, zugute kommen sollen. Nur so, mit einer Hilfe von Mensch zu Mensch, von Hand zu Hand, von Bruder zu Bruder werden wir über die schweren Zeiten hinwegkommen. Die beste soziale Gesetzgebung und die besten staatlichen Maßnahmen helfen nichts, wenn nicht warme Herzen und zugreifende Hände am Werke sind. Wir Deutschen in Polen sind in jeder Situation eine große Familie. Wir wollen nicht nur das große, sondern auch die kleinen Einzelschicksale gemeinsam tragen“ pz.

Der katholischen Kirche wird das Armenrecht zuerkannt

Die römisch-katholische Kirche macht bekanntlich Ansprüche geltend auf 724 orthodoxe Gotteshäuser, vornehmlich in Wolhynien und im weißrussischen Gebiet, da diese vor mehr als 100 Jahren katholisch gewesen seien. Zur Führung der einzelnen Prozesse beantragte sie das Armenrecht, das aber durch den ersten Gerichtsentscheid generell abgelehnt wurde. Das Appellationsgericht in Lublin hat aber jetzt der katholischen Diözese Luck, also für den wolhynischen Bezirk, doch das Armenrecht zuerkannnt, so daß wahrscheinlich die eigentliche Prozeßführung um die strittigen Kirchen demnächst aufgenommen werden wird. Sollten diese Prozesse tatsächlich zugunsten der katholischen Kirche entschieden werden, so würde damit die überwiegend orthodoxe Mehrheit dieser Gebiete ihre Gotteshäuser verlieren. Bisher ist nur eine orthodoxe Kirche in Zabcze bei Luck beschlnagnahmt. Die orthodoxen Ukrainer, die ihr Gotteshaus verteidigten, sind vor einiger Zeit mit Gefängnis bestraft worden. pz.

Die Miete soll doch erhöht werden?

B. Im Zusammenhang mit einer Erklärung des Ministers Prystor in einem Sejmausschuß, daß die Miete doch erhöht werden solle, wird auf Anregung des Warschauer Mietevereins in ganz Polen eine Protestbewegung durchgeführt werden.

Todesfall. Heute früh gegen 5 Uhr verstarb eines plötzlichen Todes durch einen Unglücksfall Herr George Rebotier, Direktor der Akt.-Ges. „Union Textile“, im Alter von 31 Jahren. Herr Rebotier, der französischer Staatsbürger war, kam vor einigen Jahren aus Czenstochau, wo er Leiter einer zu dem Motte-Konzert gehörenden Fabrik war, nach Lodz und wurde hier Direktor in der „Union Textile“. Dank seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften und seines liebenswürdiges Auftreten genoß der Verstorbene die Achtung und Hochschätzung aller, die ihn kannten.

Er ruhe in Frieden!

a. **Ein Wechselprotest auf 4,50 Zloty.** Eine Bilderrahmenfabrik erhielt von einem ihrer Kunden zum Ausgleich einer Geschäftsabrechnung einen Wechsel über sage und schreibe 4 Zloty 50 Groschen. Dieser Wechsel, der ein Kuriosum im Geschäftsverkehr darstellt, wanderte vor seinem Zahlungstermin durch nicht weniger als 14 Hände und wurde protestiert.

In Polen gibt es zuviel Direktoren

sagt der Industrie- und Handelsminister.

Am Sonnabend vormittag fand im Handelsministerium eine Pressekonferenz statt, während der der neue Industrie- und Handelsminister, Prystor, das Programm der Regierung auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik darstellte.

Bei der Besprechung der jetzigen Wirtschaftslage stellte Minister Prystor fest, daß die Krise in der Landwirtschaft noch längere Zeit dauern werde und daß die Bemühungen der Regierung in Anbetracht dessen vor allem nach dieser Richtung gehen müßten.

Die Preise in der Landwirtschaft seien um 33 Proz., in der Industrie um 10 Prozent gefallen. Diese Ungleichheit der Preise sei die Ursache des Unglücks. Die Landleute können für ihre Produkte in der Stadt an Industrieartikeln zwei- und dreimal weniger erhalten, als früher.

In dieser Lage sei es für den Staat die erste Aufgabe, die Preise der Industrieartikel auf die gleiche Höhe mit den Preisen in der Landwirtschaft zu bringen, da nur auf diese Weise die Kaufkraft des Landes vergrößert und dadurch auch die Existenz der Industrie erhalten werden könnte. Eine Preisverminderung sei auch im Hinblick auf die internationale Lage erforderlich.

Unsere Industrie müsse ihre Preise dem Weltmarkt angleichen, wenn sie auf diesem Gebiet überhaupt konkurrieren wolle, da sie sonst nicht nur die Konkurrenzmöglichkeit verlieren werde, sondern sich auch auf dem Innenmarkt nicht werde behaupten können. Die Preisverminderung in der Industrie könne aber nicht auf dem Wege der Lohnherabsetzung erreicht werden, da sich dadurch die Lage noch verschlimmern könnte, sondern müsse durch die Verkleinerung des Gewinns und die Verbilligung der Verwaltungskosten herbeigeführt werden. In Polen gäbe es zu viel Direktoren, zu viel Kartells, Syndikate und Konzerne. Diese Einrichtungen erleichtern die allgemeine Lage nicht, sondern verschlimmern sie nur noch.

Lodz in dem Parlament der Journalisten in Polen

Am Sonntag fand im Sejmgebäude in Warschau die Jahrestagung des Verbandes der Journalisten in Polen statt. Das Lodzer Syndikat war durch die Herren: Fuchs, Gumkowski, Kargel, Koltonski, Szenberg vertreten. Es wurden zahlreiche Angelegenheiten, die die Lebensinteressen des Journalismus in Polen betreffen, behandelt. Der bisherige langjährige Vorsitzende des Verbands, Herr Dębicki, wurde wiedergewählt. In das Präsidium wurden ferner berufen die Herren Großstern, Beaupré und Bazylewski. Der Verwaltung gehören als Vertreter von Lodz die Herren Gumkowski und Szenberg an. Das bedeutet für Lodz einen großen Erfolg, denn bisher war das Lodzer Syndikat nur durch ein Mitglied, Herrn Kargel, vertreten. Wegen Ueberbürdung mit Arbeit schlug Herr Chefredakteur Kargel das ihm wieder angebotene Amt aus.

S. Maskenball im Lodzer Männergesangverein. Am Sonnabend veranstaltete der Lodzer Männergesangverein in seinen Räumen einen Maskenball, der als „Lumpen“-Ball gedacht war, und wirklich hatten sich viele Strolche, Vorstadttypen u. drgl. eingefunden, die aber dem Ganzen doch nicht das gewünschte Gepräge geben konnten; aber Stimmung, echter, übersprudelnder Frohsinn beherrschte alle, bei seltener Einmütigkeit, denn der Herr im Frack tanzte mit dem Stubenmädchen, wie auch der Strolch mit den Damen in eleganter Garderobe. Unter den eleganten Toiletten fielen besonders einige sehr nette Kostüme auf: ein Chinese, sehr apart, ein Cowboy fesch (beide weiblichen Geschlechts). Die Jazzkapelle (Leitung: Pilarski) machte sich an diesem Abend sehr verdient, hat sie doch wesentlich zur Hebung der Stimmung beigetragen. Der Maskenball des Männergesangvereins in dem geschmackvoll dekorierten und mit vielen Lampions erleuchteten Saal war eine gelungene Veranstaltung, denn nur ungern ließen sich die Besucher durch das Morgengrauen an den Heimweg gemahnen.

Maskenball im Turnverein „Kraft“. Am Sonnabend veranstaltete der Lodzer Turnverein „Kraft“ im eigenen Lokal, Gluwna 17, einen Maskenball. Die Besucher erschienen schon zeitig, und bald war der sehr schön und geschmackvoll dekorierte Saal überfüllt. Da gab ein Clown seine Witze zum besten, ein Rattenfänger lauerte auf „Ratten“, dort suchte ein „Matrose“ seinen Kapitän (ich glaube, er fand ihn auch). Schornsteinfeger und Zigeunerinnen hatten ihr Handwerk eingestellt und waren zu diesem Balle erschienen. Ja, sogar ein Neger hatte sich in unsere Gegend verlaufen. Und bei den Klängen des ausgezeichneten Thonfeldschen Orchesters tanzten alle, vergessen an Sorgen und Kopfzerbrechen. Nur für wenige Augenblicke stockte der Tanz während der Demaskierung, dann ging es um so fröhlicher weiter. Erst der Morgen mahnte die Unersättlichen zur Heimkehr. EW.

Maskenball im Christlichen Commisverein z. g. U. Der Christliche Commisverein z. g. U. veranstaltete am Sonnabend in seinen Räumen, Kosciuszko-Allee 2[illegible], einen Maskenball. Leider war dieser Ball schwach besucht, was wohl der schlechten Zeit zuzuschreiben ist. Aber trotzdem amüsierten sich die Gäste vorzüglich. Bei einer guten Musik tanzte man im flotten Tempo die ganze Nacht hindurch. Die vielen hübschen Kostüme trugen dazu bei, daß das Bild recht bunt aussah. EW.

SPORT und SPIEL

Schwere Niederlage der Lodzer Boxer

Oberschlesien—Lodz 12:4.

b. m. Das gestrige Bezirkstreffen Oberschlesien—Lodz endete mit einer 12:4Niederlage der Lodzer, entspricht aber nicht dem Kampfverlauf, denn wiederum war es der Ringrichter Ermanowicz (Posen), der wie in Warschau den Gegnern von Lodz zum Sieg verhalf.

Die Kampfresultate lauten:

Fliegengewicht: Pawlak (L) — Michalski (O). Mit linken Graden, rechte Haken nachziehend beginnt Pawlak den Angriff, jede Blöße Michalskis ausnützend, der viel einstecken muß. Die Punktentscheidung erhält jedoch Michalski. Oberschlesien führt 2:0.

Bantamgewicht: Spodenkiewicz (L)—Kokot (O). Spodenkiewicz meidet gut die Angriffe von Kokot, zute linke Grade placierend, während Kokot mit rechten Aufwärtshaken auf k. o. ausgeht. Spodenkiewicz führt überlegen, auch in der dritten Runde ist Spodenkiewicz tonangebend. Verschoben wird der Kampf jedoch zugunsten Kokots. Stand 4:0 für Oberschlesien.

Federgewicht: Cyran (L) — Rudzki (O). Cyran hält sich Rudzki gut mit Graden auf Distanz und ist technisch und taktisch besser. In der dritten Runde ist Cyran weiterhin durch linke und rechte Haken im Vorteil. Trotz Ueberlegenheit Cyrans wird Unentschieden gegeben. Stand 5:1 für Oberschlesien.

Leichtgewicht: Klimczak (L) — Konieczny (O). Klimczak hält sich tapfer bis zum Schluß und kann es zum Unentschieden bringen. Stand 6:2 für Oberschlesien.

Weltergewicht: Sewerynіak (L)—Kowolik (O). Kowolik hat bei Sewerynіak herzlich wenig zu bestellen. Der Gong rettete ihn von dem k. o. Stand 6:4 für Oberschlesien.

Mittelgewicht: Stahl (L)—Wieczorek (O). Nach flauem Kampf wird Wieczorek zum Kunptsieger erklärt. Stad 8:4 für Oberschlesien.

Halbschwergewicht: Roslaw (L)—Niesobski(O). K. o.-Sieger Niesobski. Stand 10:4 für Oberschlesien; da Lodz ohne Schwergewicht zwei Punkte kampflos an Wotzka abgibt, so lautet das Schlußergebnis 12:4 für Oberschlesien. „Ringrichter“ Ermanowicz (Posen).

Warta—Polonia 8:6

cs. Gestern fand ein Boxkampf zwischen der Posener Warta und der Warschauer Polonia statt, das von den Posenern im Verhältnis von 8:6 gewonnen wurde.

*

Ein Boxkampf zwischen der Warschauer Makkabi und dem WKS Wawel endete mit einem 9:3-Sieg der ersteren Mannschaft.

× **60 Medaillen für Kruschender.** Am Sonnabend erhielten 60 Sportler des Pabianicer Klubs „Kruschender“ vom Staatspräsidenten Gedenkmedaillen für gute Ergebnisse bei dem Sportfest in Spala. Ing. Kannenberg erhielt eine Fotografie des Staatspräsidenten mit dessen Unterschrift. Die Preise wurden vom Hauptmann Ropelewski, dem Verwalter der Residenz in Spala, nach Pabianice gebracht, wo die feierliche Preisverteilung stattfand.

Generalversammlungen

cs. In Warschau fand gestern die Generalversammlung der Fußballiga statt. Zum Vorsitzenden wurde Oberstleutnant Izdebski gewählt. Der Antrag zur Verminderung der Zahl der Ligaklubs auf zehn wurde abgelehnt.

cs. Während der Generalversammlung des Motorradfahrer-Verbandes wurden folgende Herren in die Verwaltung gewählt. Vorsitzender wurde Herr Ruprecht, von Lodzern kamen Herr Gwiazdowski und Herr Rode in die Verwaltung.

cs. Vorgestern fand im Lokal des „Zjednoczone“ die Generalversammlung des Lodzer Bezirks-Fußballverbandes unter dem Vorsitz des Herrn Dowbur statt. Nach angeregter Diskussion wurde beschlossen, der zurückgetretenen Verwaltung Entlastung zu erteilen, wobei besondere Anerkennung dem Kassenwart Wiankowski gezollt wurde. Die Wahlen brachten folgendes Ergebnis: Vorsitzende Herr B. Konopka, stellv. Vorsitzende: Glazewski und Dr. Krausch, Schriftführer Herr Weinberg, Kassenwart Herr Wasiak, Verbandkapitän Herr Stenzel, Mitglieder des Disziplinarausschusses: Zerbel, Franzmann, Skibinski, Klepkarczyk, Lohrer, Wekferk, Kaufmann und Wujcik. Revisionskommission: Piontkowski, Golinski und Luszkiewicz. Es wurde beschlossen, Widzew in der A-Klasse zu belassen. Einen ausführlichen Bericht über die Versammlung behalten wir uns vor.

---

cs. **Ergebnisse aus Schmecks.** Die Wettbewerbe in Schmecks brachten folgende Ergebnisse: Mannschaft A (Polen)—Wien 2:0, TKS (Budapest)—Krynica 2:0.

R. Im weiteren Verlaufe des Eishockey-Turniers in Neuschmecks wurde Polens Team A von BKE Budapest mit 2:0 Toren geschlagen.

cs. **Eishockey in Lemberg.** Während der Hockeyspiele um den Pokal der Lechja siegten Czarni über Hasmonea im Verhältnis von 3:0 und Pogon über Lechja mit 1:0.

cs. **Abgesagte Hockeyspiele.** Die für gestern angekündigten Hockeytreffen in Lodz, Krakau und Zakopane mußten infolge Tauwetters abgesagt werden.

Prag—Manitoba 0:0

R. Eine große Ueberraschung gab es in Prag bei dem Spiel gegen die Kanadier Manitoba—Universität. Nach sehr interessantem Spiel blieb das Treffen trotz heftiger Angriffe der Gäste und verzweifelter Verteidigung der Tschechen torlos.

Ein 78 Meter-Sprung

R. Bei den Skikonkurrenzen in St. Moritz siegte Ruud, der einen Sprung von 78 Metern erzielte. Am Start waren 40 Teilnehmer.

× **Fußball in Warschau und Oberschlesien.** In Warschau fand ein Fußballtreffen zwischen Skra und Ruch statt, das mit einem 7:3 Sieg der ersteren Mannschaft endete, so daß Ruch damit in der B-Klasse zurückfällt. — Trotz der schlechten Witterungsverhältnisse fanden in Oberschlesien folgende Fußballtreffen statt: in Königshütte: AKS—Chorzuw 2:3 (1:1), in Wielkie Hajduki: Ruch—I.F.C. 4:5 (2:3), in Swientochlowitz: Slonsk—„06“-Kattowitz 7:2 (7:1), in Siemianowitz: „07“ Siemianowitz—ZKS 2:2 (1:0), in Chropaczow: Czarni—Iskra (Siemianowitz) 4:0 (4:0), in Kattowitz: Kolejowe P. W—K. S. Bogucice 2:4 (2:0), Slowian—Domb 4:2 (2:1).

Ausländischer Fußball

Fußball in Wien

R. Am Sonntag kamen in Wien zwei Fußballspiele von Bedeutung zum Austrag. Das Treffen zwischen Rapid und WAC endete nach hartem und aufregendem Spiel 4:4 unentschieden. Rapid hat durch dieses Remis seinen alten Kampfgeist unter Beweis gestellt. Die zweite wichtige Begegnung war das Spiel Wacker gegen Austria. Die technisch bessere Austria setzte sich mit 3:2 Toren durch. Bei der Halbzeit hatte jede Partei einen Treffer erzielt.

× Ferner gelangten folgende Fußballtreffen zum Austrag: Sportklub—FAC 5:2 (2:1), Admira—Slovan 6:1 (3:1).

Prag: Slavia—Teplitzer S. K. 5:0 (3:0), CAFC—Cechie Karlin 0:3 (0:1).

Deutscher Fußball

R. In Süddeutschland kamen die Endspiele in der Runde der Meister zum Austrag. Die Spielvereinigung Fürth schlug Eintracht-Frankfurt knapp, aber verdient mit 2:1 Toren. Waldhof besiegte Wormatia—Worms 3:1 und in München schlugen die Bayern—München Pirmasens überlegen 6:2.

A. Z. S. (Posen) schlug Triumph

R. Das zweite Posener Spiel der Triumph-Mannschaft gegen A.Z.S.—Posen endete mit einer katastrofalen Niederlage der Lodzer Mannschaft, die nach dem überaus scharfen Spiel des Vortages einen ermüdeten Eindruck machte. Bis zur Halbzeit lautete das Ergebnis 6:6. Nach der Pause wechselte A.Z.S. einige Spieler, und das genügte, um das Endergebnis auf 26:10 für die Wirte zu stellen. Mit den Entscheidungen des Schiedsrichters war Triumph keineswegs zufrieden.

---

cs. **LKS und JKP im Korbball geschlagen.** Am Sonnabend fanden einige vom TUR veranstaltete Sportspiele statt, die nachstehende Ergebnisse brachten: Herrenkorbball: LKS (Reservemannschaft)—TUR 12:34 (2:10), JKP (Reservemannschaft)—YMCA 6:21 (2:3), Hasmonea—Hakoah 31:21 (11:10), Damenkorbball LKS—TUR 20:3.

cs. **Lodzer Korbballer verloren wieder in Warschau.** Gestern fand das Korbballtreffen zwischen Warschau und Lodz um den Zawadzki-Pokal statt, wobei Lodz zum zweitenmal mit 33:25 verlor. Im Netzballspiel nach dem Dreiersystem wurde die Polonia von der Lodzer Mannschaft im Verhältnis von 24:26 besiegt.

Motorrad-Wettbewerbe in Zakopane

× Gestern fanden in Zakopane Motorradrennen statt, an denen außer erstklassigen polnischen Fahrern auch einige ausländische Motorradler teilnahmen. Die schlechten Witterungsverhältnisse erschwerten das Rennen, doch wurden verhältnismäßig gute Erfolge erzielt. Im ersten Vorlauf für Solomaschinen über 350 ccm kam als erster Nagengast auf „Rudge-Whitwort“ in 7 Min. 29,9 Sek an, nach ihm Gembala auf „Ariel“ in 7 Min. 35,4 Sek. und als dritter Ischinger (Berlin) auf „D-Rad“ in 8 Minuten an. Der vierte Teilnehmer, Hans Röder (Breslau), mußte infolge Defekts aufgeben. Im zweiten Vorlauf nahm Marjan Ripper auf „Oswiencim-Praga“ in 7 Min. 32,8 Sek. den ersten Plaß ein vor Ziulkowski aus Bromberg in 8 Min. 56,2 Sek. Helmut Ludwig (Breslau) auf „Douglas“ gab das Rennen auf. Im Hauptlauf für Beiwagenmaschinen siegte Knapik aus dem Schlesischen Motorradklub auf „B. M.W.“ in 11 Min. 11,8 Sek. vor Holuj in 11 Min. 12 Sek. und Damski in 11 Min. 12,5 Sek. Vierter wurde Mazurkiewicz von „Unja“ (Posen) auf „B.M.W.“ in 14 Min. 9,3 Sek. Im Endlauf für Maschinen bis 350 ccm kam als erster Czerniak aus Posen in 12 Min. 19,8 Sek. an vor Weil aus Posen auf „Rudge-Whitwort“ in 12 Min. 26,8 Sek. und Krul in 12 Min. 51,3 Sek. Bei dem Endlauf für Solomaschinen über 350 ccm siegte über 12 Runden Nagengast in der Rekordzeit von 10 Min. 46 Sek. vor Marjan Ripper in 11 Min. 19,6 Sek., Ziulkowski in 12 Min. 27,3 Sek. und Gembala in 14 Min. 27 Sek. Außer Konkurs erzielte Czerniak auf einer Maschine unter 350 ccm die gute Zeit von 12 Min. 5 Sek.

Nach dem Motorradrennen fand ein Skijöringlauf hinter Motorrädern statt, das über 3000 Meter von Nagengast und dem Skiläufer Kus in 3 Min. 6,6 Sek. vor Reder und Jan Marusarz in 3 Min .24,2 Sek. und Marjan Ripper und Stanislaw Marusarz in 3 Min. 28 Sek. gewonnen wurde.

---

70 Jahre deutscher Männerturnverein Posen. Am Sonntag beging in Posen der dortige deutsche Männerturnverein sein 70. Stiftungsfest.

K.K. blieb Professional-Weltmeister. Die Schlußrunde der französischen Meisterschaft für Tennislehrer um den Bristol-Pokal (die inoffizielle Professional-Weltmeisterschaft) brachte die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen Karel Kozeluh und dem Engländer Albert Burke. Der tschechische Meiste hatte den Franzosen Martin Plaa verhältnismäßig leicht erledigt, während der in glänzender Form befindliche Burke erst nach fünf hart umstrittenen Sätzen mit Najuch fertig geworden war. Der Kampf endete, wie zu erwarten war, mit einem Siege Karel Kozeluhs, der seinen Gegner in vier Sätzen 6:1, 6:3, 6:8 6:4 schlagen konnte.

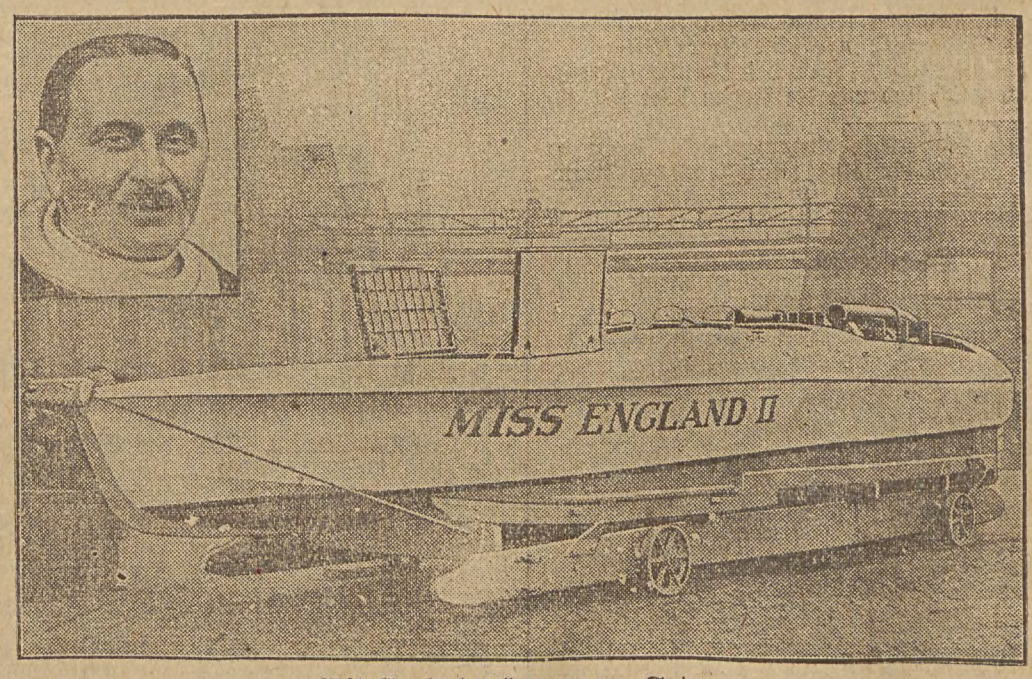
Amy Johnson auf dem Wege nach Berlin

Notlandung in Klodawa

× Gestern mittag startete in Warschau die Fliegerin Amy Johnson nach Berlin, doch mußte sie nach einstündigem Flug in Klodawa eine Notlandung vornehmen, da ein Defekt in der Bezinzufuhr entstanden war. Auf telegrafischen Anruf begab sich Oberst Martin, der Attaché der britischen Botschaft in Warschau, mit einem Mechaniker nach Klodawa. Es ist anzunehmen, daß der Defekt bald behoben sein wird und die Fliegerin ihren Flug nach Berlin wird fortsetzen können.

Elli Beinhorn in Agadir. Die deutsche Sportfliegerin Elli Beinhorn ist auf ihrem Afrika-Fluge in Agadir gelandet. Sie war in Rabat gestartet und hatte eine Zwischenlandung in Casablanca vorgenommen, wo die dort stationierten Flieger ihr einen herzlichen Empfang bereiteten.

× **Polnischer Flug rund um Afrika?** Der polnische Fliegerhauptmann Stanislaw Skarzynski beabsichtigt, in den ersten Tagen des Februar auf einem Apparat der polnischen Flugwerke (P.Z.L.2) einen Flug rund um Afrika zu unternehmen.



„Miß England II“ vor neuen Taten

Das 4000pferdige Rennboot „Miß England II“, bei dessen Probefahrten im vorigen Sommer der Inhaber des Automobil-Schnelligkeitsweltrekordes, der Engländer Sir Henry Segrave, tödlich verunglückte, in den Rolls-Royce-Werken in Derby nach seiner Wiederherstellung und Ueberholung, nach der es unter Führung des englischen Rennfahrers Kay Don (im Ausschnitt) den Weltrekord angreifen soll.

Glück und Ende des Goldmachers Tausend

Der kümmerliche Nachfahre berühmter Alchimisten früherer Jahrhunderte, Franz Tausend aus Krumbach bei Memmingen, der mit den meisten seiner geschichtlichen Vorgänger einen höchst romantischen und teilweise sehr dunklen Lebensweg gemeinsam hat, wird sich nun vor dem Strafgericht München wegen fortgesetzter Vergehen des Betrugs, des versuchten Betrugs und anderer Vergehen zu verantworten haben.

Der Prozeß beginnt am 19. Januar im Münchener Justizpalast und es dürfte einer der größten Goldmacher-Prozesse werden, die je stattgefunden haben, von mehrwöchiger Verhandlungsdauer und mit einem Aufgebot von rund 60 Zeugen. Tausend ist heute 46 Jahre alt und gelernter Klempner. Seit 1½ Jahren sitzt er in München in Untersuchungshaft.

Tausend teilt auch mit den meisten seiner Vorgänger eine gefährliche Halbbildung und eine Schwäche des Charakters, der er offenbar mehr als einmal nachgegeben hat, wenn die Versuchung an ihn herantrat, Gold auf andere Weise als auf chemischem Wege für sich zu ergattern. Er sollte ursprünglich Lehrer werden, brachte es aber zu keiner abgeschlossenen Bildung. Bei seinem Bruder in Aubing arbeitete er zunächst als Klempner, befaßte sich mit allen möglichen chemischen Experimenten und behauptete, eine Reihe von Erfindungen und Entdeckungen gemacht zu haben. Seit 1923 hält er sich für berufen und fähig, Gold zu machen, und im Jahre 1926 erfolgte dann die Gründung des „Vereins Tausend, chemische Studiengesellschaft“.

Von den Mitgliedern wurden zur Finanzierung der Tausendschen Goldmacherei Beträge bis zu 100 000 Mark eingezahlt und Tausend führte sein Verfahren zur Goldherstellung in einer Reihe von deutschen Städten vor den Geldgebern vor. Sobald Tausend in Gegenwart von Sachverständigen Versuche zur Goldherstellung und auch zur Aluminiumherstellung und Stahlveredlung vorführte, mußten Mißerfolge festgestellt werden, und wo er Gold vorwies, handelte es sich um Täuschungsmanöver. Tausend warb um seine Geldgeber, indem er ihnen vorspiegelte, er habe bereits bis zu 360 Pfund Gold hergestellt. Die über 50 Schreibmaschinenseiten lange Anklageschrift wirft auch Tausend vor, einen großen Teil der ihm zur Verfügung gestellten Kapitalien — etwa 750 000 Mark — für eigene Zwecke verwendet, durch Täuschungen aller Art eine Reihe von Darlehen herausgelockt und zahlreiche Menschen schwer geschädigt zu haben. Auf diese Weise bereicherte sich Tausend, kaufte Häuser, sowie das Schloß Paschbach bei Eppan in Südtirol, wo er zuletzt lebte. Die deutschen Behörden stellten, als die Betrügereien Tausends aufkamen, Auslieferungsantrag, dem die italienische Regierung nachkam.

Im Juni 1929 wurden Tausend und seine Frau ausgeliefert und in das Untersuchungsgefängnis Neudeck gebracht; aber das Verfahren gegen Frau Tausend wegen Beihilfe zum Betrug wurde bald eingestellt und die Frau aus der Haft entlassen.

Tausend durfte während der Untersuchungshaft im Münchener Hauptmünzamt im Oktober 1929 Experimente vorführen, um den Wahrheitsbeweis zu erbringen, daß er Gold auf synthetischem Wege herzustellen vermag. Die Versuche wurden unter genauer Aufsicht und Kontrolle gefilmt, führten aber zu keinen einwandfreien Ergebnissen.



Tausend.

Tausend hat auch eine Selbstbiografie geschrieben, in der er angibt, daß seiner Gesellschaft für chemische Studien, die über ein Kapital von einigen Millionen Lire verfügte, bei der Gründung 30 Aktionäre angehörten, darunter General Ludendorff und eine Reihe bekannter Männer der Wissenschaft und Industrie.

Tausend bestreitet nach wie vor, Betrügereien begangen zu haben, und er bleibt bei seiner Behauptung, Gold herstellen zu können. Der Fall Tausend gab jahrelang Anlaß zu den unglaublichsten Sensationsgeschichten und zu Alchimisten-Klatsch, mit denen dieser Prozeß wohl gründlich aufräumen dürfte.

Das Klopfgeheimnis von Oppau

Es „klopft“ und lärmt auf unerklärliche Art, wo die 9jährige Gretel Raschke erscheint.

Oppau, ein stilles Dörfchen im Landkreise Landeshut, im Osten der Vorberge des Riesengebirges, ist merkwürdiger Vorgänge wegen zum Gesprächsstoff für die ganze Gegend geworden. Beim Landwirt Raschke, der mit seiner Frau und mit seinen fünf Kindern sein Haus allein bewohnt, „klopft“ es, und zwar machen sich die Geräusche immer zu Füßen der ältesten Tochter Raschkes, eines Mädchens von neun Jahren mit Namen Gretel, bemerkbar. Das erstemal trat das Geräusch bei Raschkes, die zwar gläubige Katholiken, aber durchaus nicht religiös-fantastisch veranlagt sind, am fünfzehnten Oktober auf. Dann gab es eine längere Pause, und seit dem 9. November sind die Geräusche täglich zu vernehmen, am neunten November sogar die ganze Nacht hindurch. Wenn das Mädchen im Zimmer seinen Platz wechselt, so wandert das Geräusch mit. Es läßt sich nicht auf Befehl herbeizitieren, sondern kommt ganz von selbst zu den verschiedensten Zeiten, namentlich aber abends. Als die Eltern das Kind, das eine gute Schülerin und im Gespräch sehr aufmerksam ist, zu den benachbarten Großeltern gaben, stellte sich auch dort alsbald das Klopfen ein. Angeblich fühlt das Mädchen nach den Klopftouren keine Abspannung. Wenn man das Mädchen fragt, ob es sich vor dem Klopfgeist fürchte, antwortete es: „Iß tutt mer doch nischte!“

An Aufklärungsbemühungen hat es natürlich nicht gefehlt. Erst kam der Amtsvorsteher Winkler. Auch er hörte das Klopfen, konnte aber nichts feststellen und teilte seine Beobachtungen dem Landrat mit. Dieser, Dr. Fiebrantz, aus Landshut kam mit dem Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Brieger aus Landeshut, und mit drei Landjägern. Man umstellte das Haus, man legte das Kind auf Gummimäntel und setzte Tisch und Bett auf Glas und Fahrradschläuche und Mäntel. Das Klopfen hörte nicht auf, und so zog man wieder ab.

Ein Nachbar, ein biederer Tischlermeister, glaubte an Ratten, riß die Dielen auf, entdeckte aber keine Spur von Ratten, und auch das Klopfen hörte nicht auf. Man ließ das Kind auf einem Fleck stehen und sägte den Boden rund herum auf, — es klopfte weiter. Man brachte das Kind auf den Hausboden, — das Klopfen hörte nicht auf. Als man das Kind auf zehn Tage, nachdem es bei der Großmutter gewesen war, zu anderen Verwandten gegeben hatte, hörte das Klopfen auf, und als das Kind zurückkam, kehrten auch die Geräusche wieder.

Einer glaubte eine Art Erklärung gefunden zu haben: der Arzt Dr. Reichel aus dem benachbarten Städtchen Liebau. Er holte sich den Quellenbaudenbesitzer Joseph Kuhn, der als Wünschelrutengänger öfter Erfolge hat, setzte die Wünschelrute an und behauptet, daß gerade unter dem Eckzimmer, der Wohnküche, in der man die Dielen aufriß, entweder ein unterirdischer Wasserlauf liege oder starke Erze vorhanden seien.

Auch bei dem Kinde reagierte die Wünschelrute stark. Deshalb glaubt man hier, zumal wenn das Kind magnetische Veranlagung habe, einen Zusammenhang gefunden zu haben.

Die Eltern sind skeptisch. Es wundert sie, daß die Geräusche dann erst jetzt aufgetreten sind, und daß die Geräusche auch auf dem Grundstück des Großvaters auftreten, aber auch dort nur, wenn das Kind im Hause ist. Außerdem bleibe auch dann noch die Frage zu klären, wie bei Wasser oder Erz solche Klopftöne an sich entstehen könnten. Die Eltern sind jetzt natürlich überlaufen von den Leuten und hätten gern ihre Ruhe wieder. Ein Graphologe kam und schilderte das Kind als gutmütig, verträumt und sensibel. Die Eltern wollen das Kind nach Berlin zu Verwandten geben und erhoffen sich dann Ruhe und Frieden im Haus. Den Verdacht, daß ein Schwindel vorliege, weisen sie entrüstet zurück. Es scheint, als ob dazu auch jeglicher Grund fehlt.

Das Geheimnis von Oppau bleibt also noch zu enträtseln. Inzwischen ist in diesem Zusammenhang, daß im Jahre 1926 der Kapuziner-Pater Rangauld (Schweiz) auf das Vorhandensein von Ausstrahlungen von Wasseradern hinwies, die, sofern sie sich unter Wohnräumen oder Stallgebäuden befinden, Erkrankungen bei Menschen und Vieh verursachen können. Ob in Oppau ähnliche, bisher unerforschte Zusammenhänge bestehen?

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 20. Januar.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen, Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 13,15—13,25: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoire. 15,35—15,50: Fliegernachrichten. 15,50—16,10: Dr. Gadomski: „Die Entdeckung des transneptunischen Planeten“. 16,15—17,15: Schallplattenmusik. 17,15—17,40: J. Jedlicz: „Was könnte das heutige Theater zu neuem Leben bringen?“ 17,45—18,45: Populäres Sinfoniekonzert. 18,45 bis 19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Industrie- und Handelskammer. Programmdurchsage. 19,25 bis 19,35: Schallplattenmusik. 19,35—19,50: Presse-Journal. 19,50—20,00: Schallplattenmusik. 20,00—20,45: Klavierrezital. 20,45—21,00: Literarische Viertelstunde. 21,00—22,00: Leichte Musik. 22,00—22,15: Feuilleton. „Satans Geburt“. 22,15—22,35: Schallplatten. 22,35—24,00: Presse-, Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl.: Tanzmusik oder Uebertragung von ausländischen Stationen.

Heilsberg. 276,5 M. 18,30: Tänze für Violine und Klavier. 19,30: Unterhaltungskonzert. 21,00: „Schneider Wibbel“. Komödie in fünf Bildern von Hans Mueller-Schlösser. 22,30—24,00: Konzert.

Mühlacker. 360,1 M. 16,30: Konzert. 19,45: Kompositionen von Léon Jessel. 21,15: Volkslieder. 22,30—24,00: Tanzmusik (Schallplatten).

Langenbrg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 17,00—18,00: Konzert. 19,45: Operettenmusik.

London. 261,3 M. 20,45: BBC-Orchesterkonzert. 22,40: Kammermusik. 23,45: Tanzmusik.

Wien. 516,3 M. 17,00: Kinderstunde. 17,30: Bastelstunde. 19,00: Englisch für Anfänger. 19,35: „Die Bedeutung des Frauensportes“. 20,00: Opernaufführung: „Die Lästerschule“ von Paul v. Klenau. Etwa 22,40: Konzert aus dem Leharsaal.

Bukarest. 394,2 M. 19,00: Schallplattenkonzert. 20,00: Orchesterkonzert. 20,45: Orchesterkonzert.

Budapest. 550,5 M. 20,00: Konzert. 21,30: Konzert. Anschl.: Knozert der Zigeunerkapelle Jonö Farkas. 23,15: Deutscher Vortrag. Anschl.: Zigeunerorchesterkonzert.

Heiteres Allerlei

Enttäuscht. Frau Siedewurst hat sich einen Pelzmantel zu Weihnachten gewünscht. Herr Siedewurst hatte ihr indessen aus Geschäftsgründen keinen kaufen können.

Worauf Frau Siedewurst wie eine Irre keifte:

„Das also ist deine Liebe? Nicht den kleinsten Wunsch erfüllst du mir! Endlich sind mir die Augen über dich geöffnet worden!“

„Dagegen hätte ich nichts einzuwenden“, seufzt da Herr Siedewurst, „wenn dir bloß wenigstens der Mund geschlossen worden wäre...!“

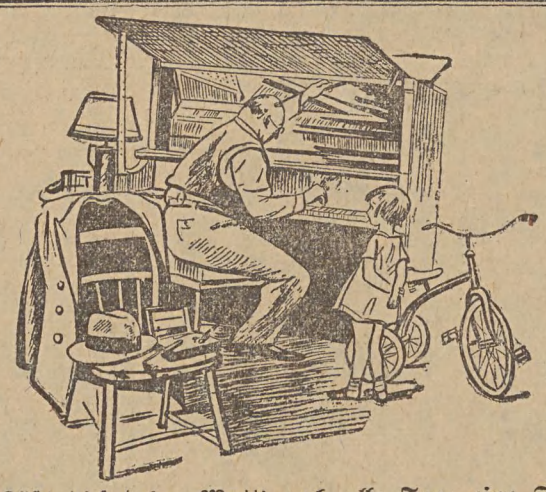
*

Landstreicher.



„Und warum hast du deine Olle verlassen?“

„Ich konnte sie nicht dazu kriegen, ihre Kleider ordentlich aufzuhängen.“



„Läßt dich deine Mutti auch alle Tage eine Stunde üben?“ (Life.)

*

Der Vorkämpfer. Tim, das Söhnchen eines der hartnäckigsten Vorkämpfer der „Trockenlegung, kommt eines Tages ohne Schuhe und Strümpfe nach Hause. Tim erklärt, er habe einen Propagandazug gegen den Whisky mitgemacht und dabei eine Tafel getragen. — „So ist's recht!“ sagt der Papa und streichelt Tims Wuschelkopf. „Und was stand auf der Tafel?“ — „Da stand darauf: Weil mein Vater ein Säufer ist, habe ich keine Schuhe und Strümpfe...“ (Börsencourier).

*

Der neue Stift. „Wo stecke ich Sie denn nun hin, ins Lager oder in die Expedition, oder...

Was interessiert Sie denn am meisten?“ — „Fußball.“

Die überzeugte Tierfreundin

Der Gatte konnte sie mit Mühe und Not dazu bewegen, mit ihm in den Zoo zu gehen. Zuerst zuckte sie launisch die Achseln, schließlich ging sie aber doch mit.

Lange wanderten sie auf den breiten Alleen des Gartens, standen vor den Käfigen der Tiere. Als leidenschaftlicher Tierfreund erklärte er ihr ausführlich die Eigenschaften der Adler, Tiger, Krokodile und Strauße. Sie hörte aufmerksam zu, derart aufmerksam, daß er selber erstaunt war, bei ihr eine solche Neigung zur Zoologie zu verspüren.

Ein paar Tage darauf wurde ihm allerdings ihr reges Interesse klar. Man präsentierte ihm nämlich eine Rechnung für zwei Paar Schlangenhautschuhe... einen Mantel aus Leopardenfell... eine Tasche aus Krokodilleder... und einen Fächer aus Straußfedern...



Geistesgegenwart. Der Herr (der seinen Frack anzuziehen vergaß): „Wo ist hier das Billardzimmer?“

B. **Maskenball für das Krankenhaus „Kochanuwka".** In den heut'gen Zeiten, da Könige, Prinze und sonstige Adelsleute gewöhnliche Bürger wurden und in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, da jeder Groschen eine bedeutende Rolle im Haushalt spielt, stellt sich Prinz Karneval nicht mehr im Schimmer kostbarer Seidentoiletten, bei dem Knall der Sektkorken ein. So sahen wir am vorigen Sonnabend auf dem vornehmen Maskenball für „Kochanuwka" nicht so viel sorglos-fröhliche Gesichter schöner Frauen. Man unterhielt sich vielfach bei einem Glase Tee. Es gab wenig originelle Masken. Man tanzte dank der ausgezeichneten Musik Kapellmeister Chojnackis, der zwei Blasorchester (Leonhardt und Widzew) dirigierte, gern und viel. Das Ballkomitee hatte sich sehr viel Mühe gegeben, Trotzdem war es vor den reichhaltigen Büfetten fast leer, und in dem hübschen Zelt im zweiten Saale war selten jemand. Der Betrieb bei den Glückskörben war schwach, viele Pfänder blieben zurück.

B. **Ball der Lodzer Unterwelt.** In einem Saale in der Piramowiczstraße fand am Sonabend ein Ball für die Unterwelt statt, zu welchem sich einige hundert Personen einfanden. Es waren umfassende Vorbereitungen getroffen worden. 100 Kilo Fische, 20 Gänse, 24 Puten und einige Kälber wurden geschlachtet, 2 Sack Mehl verbacken und einige hundert Flaschen Likör, Schnaps und Wein bereitgestellt.

× **Streichung rückständiger Vermögenssteuerbeträge.** Das Finanzministerium hat die Finanzkammern ermächtigt, in Fällen, wo keine Möglichkeit vorliegt, die Vermögenssteuer einzuziehen und dieselbe die Summe von 1000 Zloty nicht übersteigt, diese zu streichen. Wenn die Steuer die Summe von 1000 Zloty übersteigt, muß das Ministerium entscheiden. Die Streichung kann auf Antrag des Amts oder auch des Steuerzahlers erfolgten. Die Amortisierung kommt in Frage, wenn die Zwangsvollstreckung kein Ergebnis zeitigte, da der Steuerzahler kein Vermögen und Einkommen mehr besitzt, oder wenn die Exekutionskosten die Summe der auf dem Wege der Zwangseintreibung zu erlangenden Steuer übersteigt.

× **Vor einer Neuordnung der Sozialversicherungen.** Am Sonnabend fand eine Konferenz zwischen dem Arbeitsminister Hubicki und den Vertretern der Zentralorganisation der Fachverbände der Kopfarbeiter, sowie der polnischen Konföderation der Kopfarbeiter in Sachen der Verordnung des Staatspräsidenten über die Reorganisation der Sozialversicherungen statt. Der Minister erteilte den Vertretern der Angestelltenorganisationen ausführliche Erläuterungen über die Motive der Reorganisation, sowie über die Art und Weise der Durchführung, worauf die Vertreter ihre Forderungen vorbrachten. Zum Schluß der Konferenz erklärt sich der Minister bereit, sich bei der Durchführung der Verordnung mit den Organisationen der Kopfarbeiter in Verbindung setzen zu wollen.

a. **Einen Fabrikmeister auf einer Schubkarre zum Tor hinausgefahren.** In der Fabrik der Aktien-Gesellschaft L. Geyer, Petrikauer Straße 282, wollte die Fabrikverwaltung eine Reorganisation der Arbeit vornehmen, wobei die Arbeiter der Weberei eine größere Anzahl von Webstühlen bedienen sollten, als bisher. Die Arbeiter gingen auf diese Neueinführung der Fabrikadministration nicht ein und es entstand ein Streik, der vorgestern in der genannten Fabrik zu Eigenmächtigkeiten der Arbeiter führte.

Die Arbeiter waren der Meinung, daß an der Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen der Meister der Abteilung der sogenannten elektrischen Webern die Schuld trage und bei der Fabrikverwaltung die Neueinführung angeregt habe. Am Sonabend versammelte sich nun eine Gruppe Arbeiter nach der Beendigung der Arbeit im Fabrikhofe und nahm gegen den Abteilungsleiter eine drohende Haltung ein. Als dieser sich auf den Hof begab, ergriffen ihn die Arbeiter, setzten ihm einen Papierkorb auf den Kopf und fuhren ihn auf einer Schubkarre auf die Straße hinaus.

Die von dem Vorfall benachrichtete Polizei entstandte nach der Fabrik ein Polizeiaufgebot, das jedoch nicht einzuschreiten brauchte, da sich die Arbeiter inzwischen zerstreut hatten.

a. **Unter den Rädern eines Kraftwagens.** An der Ecke der Pilsudski- und Pomorska-Straße geriet gestern nachmittag der 7jährige Mendel Silberzweig, Sohn des an der Pulnocna-Straße 11 wohnhaften Händlers, unter die Räder eines Kraftwagens und erlitt hierbei allgemeine erhebliche Körperverletzungen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den schwerverletzten Knaben nach dem Anna-Marien-Krankenhaus. Dem Kraftwagenlenker gelang es zu entkommen.

× In der Drewnowska-Straße wurde der 27jährige Händler Benjamin Bertman aus Alexandrow von einem Auto überfahren. Der Verunglückte, der einen Bruch des rechten Beins erlitt, wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

× **Vom Dache gestürzt.** In der Pomorska 60 fiel der 25jährige Arbeiter Szlama Blinbaum, Pomorska 90, vom Dache und zog sich Verletzungen des Kopfes und des Rückgrates zu. Er wurde nach Erteilung der ersten Hilfe in das Krankenhaus in der Drewnowska-Straße gebracht.

p. **Lebensmüde.** Im Hause Andrzejastraße 11 suchte sich der 28jährige arbeitslose Wawrzyniec Bielanski, wohnhaft Lonkowa 20, durch den Genuß von Salzsäure das Leben zu nehmen. Nachdem ihm der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erwiesen hatte, überführte er ihn nach dem Krankenhaus in Radogoszcz.

a. Der erwerbslose Fabrikarbeiter Boleslaw Mysliwiec, 32 Jahre alt, nahm gestern in seiner Wohnung in der Pomorska Straße 80 in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Gift zu sich. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden Hilfe und brachte ihn in bedenklichem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus. — Das Grüner Ring 5 wohnhafte Dienstmädchen Aniela Gluszczak, 27 Jahre alt, nahm gestern nachmittag in der Wartehalle der elektrischen Zufuhrbahnen am Baluter Ring Gift zu sich. Augenzeugen des Selbstmordversuches benachrichteten die Rettungsbereitschaft, deren Arzt der Lebensmüden die erste Hilfe erteilte und sie nach dem Bezirkskrankenhaus in der Zagainikowa-Straße brachte. Der Zustand der Gluszczak ist hoffnungslos.

× In der Nowo-Radwanska wurde der 17jährige Teofil Banasiak, der sich vergiftet hatte, mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden. Er wurde in ein Krankenhaus geschafft. — Die 21jährige Weronika Stasiak nahm in der Limanowskistraße in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich. Die Rettungsbereitschaft brachte sie in die städtische Krankensammelstelle.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: A. Potasz, Plac Koscielny 10, A. Charemza, Pomorska 10, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, Z. Gorczycki, Przejazd 59, G. Antoniwicz, Popiernicka 50

Aus dem Reich

Die Mißwirtschaft des früheren Magistrats in Ruda Pabianicka

Der frühere Bürgermeister soll dem Gericht übergeben werden.

a. Wie wir bereits berichteten, hat der frühere Bürgermeister von Ruda Pabianicka den neuen Magistrat der Stadt durch Hinterlassung einer Schuldenlast von über 700 000 Zloty und Budgetüberschreitungen im Betrag von über 200 000 Zloty in eine mißliche Lage versetzt. Der neue Magistrat hat daraufhin in einer dieser Tage stattgefundenen Sitzung im Stadtrat den Antrag zu stellen beschlossen, daß bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen den früheren Bürgermeister beantragt wird.

Unabhängig hiervon beschloß der Magistrat von Ruda Pabianicka, den früheren Bürgermeister Latkowski wegen Entnahme von 2000 Zloty aus der Stadtkasse, die dieser als Anzahlung verbucht hatte, bei der Staatsanwaltschaft vorstellig zu werden. Ferner soll festgestellt worden sein, daß Latkowski während der ganzen Zeit seiner Amtstätigkeit ein höheres Gehalt bezogen hat, als ihm durch die Besoldungsvorschriften zukam. Die Untersuchung zur Aufklärung der Tätigkeit des früheren Magistrats wird fortgesetzt.

Ein ungewöhnlicher Streik

BP. In den Textilwerken in Zawiercie fand ein eigenartiger Streik der Arbeiter statt. Infolge Kündigung von 600 Arbeitern und Veranlassung der übrigen auf je 4 Webstühlen zu arbeiten, traten die Arbeiter in den Ausstand. Drei Tage lang dauerte der Streik, wobei die Streikenden die Fabrik nicht verließen. Es ereigneten sich zahlreiche Ohnmachtsfälle infolge Hungers. Aus diesem Grund gaben die Arbeiter schließlich den Streik wieder auf.

Schweres Eisenbahnunglück bei Gdingen

3 Tote, 20 Verletzte.

Am Montag früh gegen 7 Uhr fuhr in der Nähe des Bahnhofes Gdingen ein Güterzug auf einen Personenzug auf. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Hierbei wurden 3 Personen getötet und 20 verletzt. Die Schuld an dem Unfall trägt der Lokomotivführer des Güterzuges. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Ein Ausschuß der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig hat sich sofort an die Unfallstelle begeben.

Scheintoter erwacht im Sarg

Beinahe lebendig begraben.

In Konstanz am Bodensee hat sich ein ungewöhnlicher Fall von Scheintod ereignet. Der Totgeglaubte war schon vom Leichenschauer besichtigt und zur Beerdigung freigegeben worden. Nur durch einen Zufall erwachte der „Tote", bevor der Sargdeckel zugenagelt worden war. Es handelt sich um einen 23jährigen jungen Mann, der scheinbar leblos in seinem Bett aufgefunden worden war.

Die Sanitätskolonne von Konstanz und ein Arzt hatten den eingetretenen Tod festgestellt. Der „Leichnam" wurde in einen Sarg gelegt, und man bereitete alles zur Beerdigung vor. Am nächsten Tag begegnete man dem „Toten" auf der Treppe des Hauses. Er war aufgewacht, hatte den Sarg zertrümmert und war aus dem Zimmer geeilt. Er glaubte zunächst, daß sich seine Arbeitskollegen mit ihm einen Scherz gemacht und ihn in den Sarg gelegt hätten. Nachher aber habe er mit Entsetzen die Vorbereitungen zu seinem Begräbnis mitangehört, er vermochte jedoch nicht, sich zu rühren und konnte auch weder einen Laut von sich geben noch die Augen aufschlagen.

Nach der Feststellung der Aerzte hatte der junge Mensch einen Starrkrampf (Tetanus) erlitten und schwebte tatsächlich in Gefahr, lebendig begraben zu werden.

KARNEVAL—FEMY

An diese zwei Worte denkt jede Dame gleichzeitig, da sie im Karneval ohne die Ideal-Creme

FEMY

zur Beseitigung überflüssiger Haare in den Achselhöhlen, nicht auskommt.

4 Personen durch Kohlengas getötet

Im Dorfe **Turek**, Kreis Jezuwek, fand man, nachdem man in die Wohnung des Landwirts Jendrzejewski gewaltsam eingedrungen war, die Familie, bestehend aus dem 26jährigen Wladyslaw Jendrzejewski, seiner Frau, der 25jährigen Atonina, und ihre zwei Kinder tot in den Betten auf. Sie hatten der Kälte wegen im Ofen Feuer angemacht, sich dann schlafen gelegt und waren durch Kohlengas vergiftet worden.

× **Lask.** Von einem gefällten Baum erschlagen. Im Walde des Dorfes Nowa-Wies fanden Vorübergehende unter einer gefällten Kiefer die Leiche des 42jährigen Michal Gutman, eines Einwohners des Dorfes Helmy. In der Nähe befand sich ein mit einem Paar Ochsen bespannter Schlitten. Als man den Schlitten untersuchte, fand man den 5jährigen Sohn, in Decken gehüllt, der erfroren wäre, hätten ihn nicht die Nachbarn aufgefunden und sich seiner angenommen. Wie es sich herausstellte, war Gutman in der Nacht in den Wald gefahren, um die Kiefer zu fällen und kam dabei auf so tragische Weise um.

Warschau. Gattenmord und Selbstmord. Der Hauptmann der Unterfähnrichsschule Tadeusz Nowi nahm sich in seiner Wohnung in der Kaserne in Wiodzimierz, nachdem er seine Frau Irena erschossen hatte, durch einen Revolverschuß das Leenb.

Aus aller Welt

Das Aussehen der Niagara-Fälle stark verändert

durch Absturz riesiger Gesteinsmassen

In der vergangenen Nacht stürzten plötzlich vom Rand des östlichen Teils der Niagara-Fälle (Amerikanischer Fall) auf eine Strecke von 50 bis 60 Meter Tausende Tonnen Gesteins ab. Dadurch erfährt das Aussehen des Falles die größte Veränderung, die seit Generationen eingetreten ist, da sonst die Gesteinsmassen nur langsam weggewaschen werden. Flugzeugaufnahmen werden erst Aufklärung über den Umfang und die Bedeutung der Gesteinsabstürze bringen, durch die in den Rand des Falles ein großes U-förmiges Loch gerissen wurde.

Hunger und Kälte entvölkern ein Land

Durch Hunger und Kälte sind in der chinesischen Provinz Schensi in letzter Zeit Tausende von Menschen gestorben. Ganze Landstriche sollen bereits entvölkert sein. In vielen Bezirken nähren sich die Menschen von Gras und Buschwerk.

50 000 Sack Kaffee für die italienischen Ozeanflugzeuge. Nach Meldungen aus Brasilien will die brasilianische Regierung die 11 italienischen Ozeanflugzeuge ankaufen und sie mit 50 000 Sack Kaffee bezahlen.

10 Personen bei einem Großfeuer verbrannt. Bei einem Großfeuer im Geschäftsviertel von Instanbul kamen 10 Personen ums Leben. 14 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Gelähmte Greisin am lebenden Leibe verbrannt. In der Nacht zum Montag brach in der Lutherstraße im Westen Berlins in der Wohnung zweier älterer Damen ein Brand aus, anscheinend durch Umfallen einer Kerze. Hausbewohner, die den Brandgeruch wahrnahmen, öffneten die Türen und fanden die 64jährige an beiden Beinen gelähmte Frau Richter in Flammen gehüllt im Bett sitzend vor. Auch die Mitbewohnerin, die 59 Jahre alte Emma Rüdiger, hatte bereits schwere Brandwunden erlitten. Frau Richter konnte nur als Leiche geborgen werden, während die andere verunglückte Frau ins Krankenhaus gebracht wurde, wo sie, lebensgefährlich verbrannt, darniederliegt. Die Feuerwehr konnte nicht mehr verhindern, daß die ganze Wohnung sowohl als auch der Dachstuhl völlig ausbrannten.

Handel und Volkswirtschaft

Seniorchef der Brennabor-Werke gestorben. Der Seniorchef der Brennaborwerke Kommerzienrat Karl Reichstein, Mitbegründer der Werke, ist am Sonntag kurz vor der Vollendung seines 84. Lebensjahres in Brandenburg gestorben.

× **Bank Polski zahlt Dividende im Februar.** Für das Jahr 1930 wird den Aktionären der Bank Polski die Dividende in der zweiten Hälfte des Februar ausgezahlt weren.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Junosza Stępowski. „Tragedja Florencka" und „Raz, dwa, trzy".

Teatr Kameralny. — Gastspiel Stefanja Jarkowska. „Dobra wróżka".

Teatr Popularny. — „Pod zarządem przymusowym"

„Ararat". — „Wer mir Gutes wünscht".

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H. Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

VATER UND SOHN

Roman von Kurt Felscher

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[42

Oh, er kannte die Weiber! Er hatte genug Liebesromane gelesen, in denen es oft mit Mitleid anfing und mit brennend-roter Liebe für den Helden endete.

Hier galt es also, schleunigst einzugreifen, ehe das scheinbar noch unbeschriebene Blatt etwas merkte. Und dazu sollte der Kirmeßabend dienen.

Bittner war stolz darauf, wie geschickt er die Sache eingefädelt hatte. Er hatte Robert Zeidler so lange zugeredet, bis der sich endlich entschloß, mit in den Kretscham zu gehen. Die anderen jüngeren Leute vom Bauhof wollten auch dort sein.

Und Robert Zeidler mußte zugeben, daß es eigentlich in den netten Räumen mit dem lebensfrohen Jungvolk sehr gemütlich war. Zum ersten Male saß er somit in einem größeren Kreise, anfangs etwas unbeholfen und wortkarg. Aber mit der Zeit schmolz auch bei ihm die Eisrinde, die jahrelanges Grübeln und Alleinsein um sein junges Herz gelegt hatte.

Ein paarmal hatte er schon herzlich mitgelacht, wenn einer der jungen Leute eine lustige Geschichte erzählte oder einen Witz riß. Auf diesem Gebiet zeigte sich Bittner besonders beschlagen, wenn auch seine Witzeleien nicht immer ganz einwandfrei waren.

Man saß gemütlich im Nebenzimmer des „Reservierten" um einen runden Tisch herum, trank und sang. Die Tür zum Nachbarraum stand offen.

„Kinder, jetzt woll'n wir mal einen Rundgesang steigen lassen", schlug Bittner vor und kniff die Augen zusammen. Ein prüfender Blick schoß zwischen den engen Lidern zu Robert Zeidler hinüber.

Aber der machte bei dem Vorschlag ein so unschuldiges Gesicht, daß Bittner beim besten Willen keinen Verdacht schöpfen konnte. Der junge Mensch wußte auch gar nicht, was es mit solch einem Rundgesang auf sich hatte. Er hatte ja noch nie einen solchen Kantus mitgesungen. Doch bald sollte er dahinter kommen.

Bittner hatte sich von seinem Sitze erhoben und leitete „als Präside" mit viel Würde und Stimmaufwand den Sang, gab selbst den Ton an:

„Rundgesang und Rebensaft lieben wir ja alle...
Darum schwingt mit Jugendkraft schäumende Pokale!
Bruder, deine Liebste heißt?"

So erscholl es alsbald aus etwa einem Dutzend Jungmännerkehlen, von dem einen laut herausfordernd, von einigen ein wenig zaghaft, von Robert Zeidler, der weder Text noch Melodie kannte, gar nicht mitgesungen. Und als er im weiteren Verlauf merkte, um was es sich handelte, wurde ihm recht beklommen zumute. Dieser Rundgesang gefiel ihm gar nicht.

Schon mancher Mädelname war von der fidelen Runde mit Jubel aufgenommen worden, und bald ließ man eine Ida, eine Lene, eine Mieze oder sonst eine Schöne leben.

Immer näher rückte das Verhängnis.

Vor ein paar Wochen hätte Robert Zeidler „Panlinchen" rufen können — doch das war vorbei.

Unruhig rückte er auf seinem Stuhl herum. Was sollte er tun? Er wußte niemanden. Aber alle anderen hatten doch — mancher mit sichtlicher Verlegenheit zwar — einen Namen genannt. Ach was, er wollte irgendeinen Namen nennen: Grete oder Lotte; es kam ja nicht darauf an, ob sie lebte. Die Hauptsache war, sich nicht blöde anzustellen.

Da kam er auch schon an die Reihe — als Letzter.

Er mußte sich von seinem Platz erheben. Ein Dutzend Augenpaare bohrten sich erwartungsvoll in die seinen. Eine Blutwelle schoß ihm in die Wangen.

„Bruder, deine Liebste heißt?"

Wie weggewischt waren all die Namen, die er sich vorher zurechtgelegt hatte. Es würgte ihn in der Kehle. Sekundenlanges Schweigen — halb belustigte, halb spöttische Blicke ringsum.

Plötzlich vernahm er Bittners Stimme: „Na los, Zeidler! Wir sind gespannt wie die Regenschirme!"

Hilflos blickte Robert Zeidler über den Tisch hinweg. Da fiel sein Blick auf ein Mädchenantlitz.

Der Rundgesang hatte vom Nebenzimmer Zaungäste angelockt. Im Türrahmen sah er im Nebel des Tabakdunstes Dorothea Treutler stehen. Aus ihren hübschen Augen lachte der Schalk. Und im nächsten Augenblick stotterte Robert Zeidler: „Dorothea!" Er wußte nicht, warum er ihren Namen nennen mußte, hörte plötzlich um sich herum ein lautes Grölen:

„Dorothea, sie soll leben, soll leben...
Tausend Küsse soll sie dir scheffelweise geben..."

Die ganze Stube samt Tisch, Gläsern und Sängern kreiste in tollem Wirbel vor Robert Zeidlers Blicken.

Am liebsten wäre er aufgesprungen, zu dem Mädchen im Türrahmen gelaufen, hätte ihr gesagt: „Sei nicht böse! Ich habe dich ja gar nicht gemeint!" — Aber er suchte mit seinen Blicken vergeblich nach seines Brotherrn Tochter. Der Türrahmen war leer. Dagegen bemerkte er, wie Bittner ihm einen merkwürdig stechenden Blick über den Tisch zuwarf.

Endlich war der Sang verklungen. Ein Hin-und-Her von Anspielungen, Sticheleien und Neckereien, Zutrinken und Köpfezusammenstecken ebbte eine Zeitlang noch auf und nieder. Robert Zeidler schien sich langsam aus seiner Verwirrtheit in die Wirklichkeit zurückzufinden.

Da wurde er plötzlich aus seiner Versonnenheit aufgeschreckt.

Harte Knöchel klopften ihm auf die Schulter.

Als er sich erstaunt umwandte, blickte er in Bittners Gesicht, in dem es von Spott und Hohn wetterleuchtete. Rober Zeidler hatte gar nicht bemerkt, daß jener seinen Platz an der Spitze der Tafel verlassen und sich an ihn herangepirscht hatte.

Und schon vernahm er Bittners näselnde Stimme: „Sagen Sie mal, mein Lieber, wen meinten Sie denn vorhin mit jener gewissen Dorothea?"

(Fortsetzung folgt.)

La Direction de „l'Union Textile" S. A. a la grande douleur d'annoncer le décès de

Monsieur Georges Rebotier

Directeur du Bureau de Lodz

mort subitement le 18 Janvier en son domicile Wólczańska 23.

Le défunt a été son precieux collaborateur pendant de longues années et sa memoire restera ineffecable dans le coeur de tous.

La date des funerailles sera communiquée ulterieurement.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen **radikal ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: **Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.**

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Dr. J. Rapaport, Inh. des orthopäd. Instituts für Bruchleidende, sage meinen wärmsten Dank für die mir angelegte Gummibandage Seiner eigenen Methode.
Ich litt durch eine längere Zeit am Bruch und trug verschiedene Bandagen, die sich aber als nutzlos erwiesen. Heute, dank Ihnen, sehr geschätzter Herr Rapaport, bin ich meinen Bruch los und bin vollauf gesund. Hochachtungsvoll **Stanislaw Slezanski**, Kesselheizer.

Heilanstalt

Zgierska 17, Telefon 116-33.
Dr. Goldstein-Polak, Augen, 1—2.
Dr. Justman, Nerven, 12—2.
Dr. M. Kantor, Chirurg, 4½—5½, Feiertags 1—2.
Dr. Papierny, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, 11½—1.
Dr. Rakowski, Ohren, Nase und Hals, 10½—11½, 2—3 und 6—7.
Dr. Rozencwajg, Kinderkrankheiten, 11—12, 4—5.
Dr. Rózaner, venerische und Hautkrankheiten, 1—2.
Dr. Wajnberg, innere Krankheiten, 1—2, 6—7.
A. Grodzienczyk, Zahnarzt 3—7.
Dr. Stupel, Röntgen-Kabinett, 12—2, 4—6.
Venerologische Kabinetts tätig täglich von 1—2 Uhr nachmittags. 8979

Dr. med. Eugen Friedenberg
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Empfängt von 5—6 Uhr nachm.
Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 8855

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
„SANATO"
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zl. 200,—. 9298
Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Sportverein „Sturm"

Am Sonnabend den 24. Januar ab 9 Uhr abends veranstalten wir im Lokale, Petrikauer 109 einen

Preispreference-Abend

verbunden mit

Scheibenschießen

Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Dr. med. SOMMER
6 **Sierpnia** (Benedykta 1). Telephon 220-26.
Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.
Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 9341

Engländerin

sucht Stellung in einer Familie. Beste Referenzen. Anfragen unter „E. H." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse", 9833

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 9281



erzielen Sie mit Anzeigen in der „Freien Presse"

Bunte Presse

Wie regiert man am besten?

Der Fürst eines Negerstaates hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, herauszufinden, wie man am besten seine Untertanen regiere. Er war zu dem Schluß gekommen, daß sie dann dem Herrscher am wenigsten gefährlich würden, wenn sie ständig beschäftigt würden. Einem auswärtigen Gesandten, der ihn besuchte, erklärte er dieses sein Rezept.

„Sehen Sie", meinte er, „ich habe es mit mehreren Ratten ausprobiert. Ich ließ die Tiere in einen Sack packen, der Mehl enthielt und ließ den Sack ruhig liegen. Es dauerte nicht lange, so hatten die Ratten, trotzdem im Sack noch genügend Nahrung war, ein Loch hineingefressen und sich die Freiheit verschafft. Daraufhin habe ich dieselben Ratten in den selben Sack getan, nachdem selbstverständlich das Loch wieder zugestopft war und habe meine Minister beauftragt, in kurzen Zwischenräumen den Sack abwechselnd zu rütteln und zu schütteln, damit die Ratten nicht zur Ruhe kämen. Das Mittel half ausgezeichnet: die Ratten sind heute noch im Sack. Das ist meine Staatsweisheit."

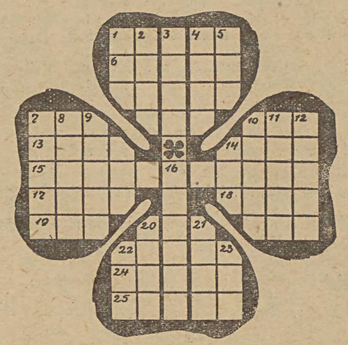
Schutz gegen die „schwarzen Kabinette". Verläßlicher als jeder gesetzliche Schutz des Briefgeheimnisses sind Vorkehrungen, welche unfehlbar und auf den ersten Blick das unbefugte Oeffnen der Briefe erkennen lassen. Diesen Schutz soll ein neues Patent der Briefverschlußsicherung gewährleisten. Auf dem verklebten Briefe werden mittels einer Arbeitsrolle oder eines Stempels regelmäßige Zeichen über die Briefklappe und die angrenzenden Stellen des Briefumschlags aufgetragen. Der mit einem solchen Abdruck versehene Brief kann, einmal an der verklebten Stelle geöffnet, niemals wieder so geschlossen werden, daß die abgedruckten Zeichen wieder derartig regelmäßig zusammenpassen wie beim erstmaligen Abdruck. An den Verschlüssen entstehen gezerrte, längere oder kürzere Zeichen, welche jedem auffallen müssen.

Der Whiskyrausch der Fische. Der Alkohol spielt nicht nur beim Menschen, sondern auch in der Tierwelt eine große Rolle. Es gibt auch da Enthaltsame und wieder solche, die auf Alkohol versessen sind. Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist das festgestellt worden. Esel, Pferde und Rinder nehmen gern „einen zu sich". Die größten Alkohol-Liebhaber unter den Tieren sind aber die Wespen. Dr. Carrion, ein französischer Gelehrter, ein Spezialist auf dem Gebiet alkoholischer Wirkungen — womit natürlich gegen Dr. Carrion nichts gesagt sein soll — behauptet das wenigstens. Aber nicht nur, was auf Erden kreucht und fleucht, hat gelegentliche alkoholische Neigungen. Auch die Fische, sind, trotz der im allgemeinen ja ernüchternden Eigenschaft des Wassers, den Wirkungen des Alkohols stark unterworfen. Diese Erkenntnis haben wir nicht der wissenschaftlichen Forschung zu verdanken, sondern dem Zufall. In Beaufort in Süd-Carolina ist kürzlich eine große Menge geschmuggelten Whiskys konfisziert worden, der dann, wie das in Amerika nun einmal Brauch ist, in den Fluß geschüttet wurde. Die Folge war, daß an diesem Tage die Angler schwerbeladen mit Beute nach Hause kamen. Kaum hatten sie die Angel ins Wasser geworfen, da zappelte auch schon ein Fisch daran. Die Neuigkeit verbreitete sich schnell. Jedermann, der eine Angel hatte, eilte nach dem Fluß. Es gab nicht einen Angler, der nicht ein Riesenglück hatte. In nüchternem Zustande wären die Fische vorsichtig um den Angelhaken herumgeschwommen oder hätten nur zaghaft zugebissen. Jetzt torkelten sie nur so in ihr Unglück hinein. Der Zustand dauerte zwei Tage. Am dritten bissen nur noch wenige an. Der Whiskyrausch war vorüber.

Große schwarze Ameisen sind ausgezeichnete Feuerbekämpfer. Man hat beobachtet, wie sie sich verhielten, als in der Nähe eines Hügels schwarzer Ameisen durch ein glimmendes Zündholz ein Feuer verursacht wurde. Etwa 50 Ameisen liefen sofort zur Brandstelle und sprangen direkt hinein, wobei sie um sich schlugen und bissen. Die übrigen Ameisen ließen sich unterdessen nicht bei ihrer Arbeit stören. Dann wurde eine angezündete Zigarette in die Nähe des Streichholzes geworfen, und ein größeres Aufgebot von Ameisen eilte herbei und vernichtete die Zigarette. Einige der heroischen kleinen Feuerwehrleute verbrannten bei lebendigem Leibe oder erlitten solch schwere Brandwunden, daß sie von anderen Ameisen getötet werden mußten. Für jede kampfunfähige Ameise sprang aber eine andere ein. Als das Feuer gelöscht war, eilten weitere Ameisen herbei, um die Brandopfer zu bergen. Der ganze Vorgang dauerte eine halbe Stunde, und die Arbeit ging derart methodisch vor sich, daß sie auf eine hervorragend tüchtige Organisation dieser Ameisen schließen läßt. — Science News-Letter, Washington. 20. September 1930.

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. biblischer König, 6. Abwesenheit vom Tatort, 7. Ort in Kleinasien, 10. Inbegriff alles Seienden, 13. Farbton, 14. Sohn Isaaks, 15. Blumenanlage, 17. stacheliges Säugetier, 18. Pelztier, 19. japanische Münze, 24. Fischart.

Senkrecht: 1. Insel im Persischen Golf, 2. Priestergewand, 3. unbestimmtes Zahlwort, 4. Sumpfvogel, 5. Stadt in Frankreich, 7. Mädchenname, 8. Schmeichelei, 9. lange Schleier, 10. Herbstblume, 11. Krach, 12. Eingeweide des Wildes, 14. Flur in einem fränkischen Bauernhaus, 16. abstrakter Begriff, 20. Schicht der Juraformation, 21. weiblicher Fuchs, 22. Stadt im italienischen Tirol, 23. Teil des Baumes.

Auflösung des Leiterrätsels aus den letzten „Feierstunden".



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 2 — Lodz, Montag, den 19. Januar — 1931

Zwei Millionen Amerikaner trönen den Rauschgiften

Aus einem im „Popular Science Monthly", New York, veröffentlichten Interview mit Dr. William J. Sirovich, Mitglied des Amerikanischen Kongresses und Leiter eines städtischen Krankenhauses in New York.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist jede sechzigste Person den Rauschgiften verfallen.

Es gibt fünf Hauptgründe, warum Menschen zum ersten Male zu narkotischen Mitteln greifen. Vier davon sind körperlicher, die fünfte seelischer Natur. Die physischen Triebfedern sind Schmerz, Schlaflosigkeit, alle Arten von Entzündungen oder Reizung, sowie Verdauungsstörungen. Die seelischen Zustände, die Tausende von Menschen zu Rauschgiften greifen lassen, sind Mangel an Mut oder an Initiative. Sie nehmen das Gift, um sich aufrechtzuerhalten, als Reizmittel, das die Nerven anregen soll.

Bis zum Jahre 1920 gebrauchte ein hoher Prozentsatz dieser letzteren Gruppe Alkohol als Reizmittel. Als jedoch am 16. Januar 1920 das Alkoholverbot in Kraft trat, griffen diese Menschen zu Rauschgiften. Ein weiterer Faktor war die Tatsache, daß viele Alkoholschmuggler es mit der Zeit leichter und einträglicher fanden, Rauschgifte statt Alkohol zu vertreiben.

Fast alle Rauschgifte, die in Amerika gesetzwidrigerweise benutzt werden, kommen aus dem Ausland. Es gibt in der Welt 54 Rauschgiftfabriken, davon 4 in den Vereinigten Staaten.

Bevor man den ungesetzlichen Handel in Rauschgiften unterdrücken kann, ist ein internationales Abkommen nötig. Gegenwärtig sind die einzigen Nationen, die sich weigern, ein solches Abkommen zu unterzeichnen, England, Frankreich, Holland und die Schweiz — alles Großerzeuger von Opiaten. England hat die größte Anzahl von Rauschgiftfabriken. Die Schweiz, die mehrere besitzt, erzeugt jährlich zwei Pfund Rauschgifte für ihre eigenen Einwohner und sendet dreiundzwanzig Tonnen, das sind 46 000 Pfund, in andere Länder. Die Gesamtproduktion der vierundfünfzig Fabriken der Erde beträgt mehr als eintausend Tonnen jährlich. Drei Tonnen würden den gesetzmäßigen Verbrauch der Erde decken.

Wenige kennen, wenn sie mit dem Gebrauch der Gifte beginnen, die ganzen furchtbaren Folgen. Sämtliche Rauschgifte erfordern nach und nach immer größere Dosen. Am Anfang genügt ein Hundertstel Gramm. Nach sechs bis zwölf Monaten aber braucht der Rauschgiftsüchtige ein Zehntel bis ein Fünftel Gramm, um die gleiche Wirkung zu erzielen. Die Durchschnittsdosis eines Durchschnittsmorfinisten beträgt ½ bis 2 Gramm am Tage. Einige nehmen sogar 15 Gramm täglich — fast vier Teelöffel voll —, eine Menge, die ausreicht, um fünfhundert normale Menschen zu töten!

Und die Kosten des Lasters sind ungeheuer. 30 Gramm in die Vereinigten Staaten eingeschmuggeltes Morfium kosten 150 Dollar — ihr siebenfaches Gewicht in Gold. An der europäischen Quelle beträgt der Preis für die gleiche Menge etwa ½ Dollar. Den Durchschnittsmorfinisten kostet sein Laster täglich fünf bis sieben Dollar; diese Summe wächst natürlich mit seinem steigenden Verbrauch. Ein Morfinist, der täglich 15 Gramm zu sich nimmt, gibt fast 75 Dollar am Tage bzw. über 27 000 Dollar jährlich allein für Rauschgifte aus.

Rauschgifte betäuben den Verstand und schwächen den Körper des Verbrauchers, so daß er außerstande ist, auf ehrliche Art sein Brot zu verdienen; gleichzeitig erzeugen sie in ihm den verzweifelten Wunsch nach mehr Geld. Ein großer Teil der Raubüberfälle und Mordtaten in Amerika lassen sich direkt auf Rauschgift zurückführen. Diese Verbrechen werden entweder unter dem Einfluß des Rauschgiftes, das dem Täter die nötige Dreistigkeit verleiht, begangen oder zu dem Zweck, neues Rauschgift zu erhalten; manchmal aus beiden Gründen. Mit dem Aufhören des Schleichhandels in Rauschgiften würde ein hoher Prozentsatz der Verbrechen verschwinden.

Auf den ersten Blick erinnert rohes Opium an das Fleisch zerquetschter Rosinen. Man erhält es durch Einschnitte an der unreifen Samenkapsel des Mohns. Aus dem Einschnitt sickert ein milchartiger Saft, der in 24 Stunden dunkel wird und gerinnt. Aus diesem rohen Opium wird das Morfium und aus Morfium das Heroin erzeugt. Im ganzen werden 18 verschiedene Rauschgifte aus rohem Opium hergestellt. Morfium kommt gewöhnlich in Tabletten, die wie Aspirin aussehen, in den Handel. Heroin ist ein weißes Pulver, das wie Talkum aussieht und durch die Nase geschnupft wird. Morfium wird im allgemeinen mit der Nadel eingespritzt und Opium gegessen oder geraucht.

Die erste Wirkung des Rauschgiftes ist eine belebende. Das Gift wirkt auf das Kleinhirn und regt die Herz- und Lungentätigkeit an. Der Morfinist fühlt sich stark, glücklich, tapfer. Dieser Zustand dauert eine halbe bis eine ganze Stunde, und er ist es, in welchem die dem Heroin verfallenen Verbrecher ihre Mordtaten und Ueberfälle begehen. Später lähmt das Gift die Zellen des Großhirns, und der Morfinist gerät in einen Zustand der Betäubung mit angenehmen Träumen, der acht bis zehn Stunden dauert. Das Erwachen ist von Uebelkeit, Kopfschmerzen, Zittern und seelischer Depression begleitet.

Woran erkennt man den Morfinisten? Anfangs oft überhaupt nicht. Später werden die Züge ausdruckslos und deuten auf einen Mangel an geistiger Tätigkeit hin. Die Wangen fallen ein, und die Augen verlieren ihren Glanz. Die Farbe der Haut wird wachsbleich bis bläulich. Die Fingernägel werden spröde u. brechen ab. Die Zähne werden weich und zerbröckeln. Die Gewichtsabnahme wird mit jedem Monat größer. Morfinisten werden zu übermäßigen Zigarettenrauchern. Ein alle paar Sekunden wiederholtes Gähnen ist ein weiteres Anzeichen. Sehr häufig stellt sich ein Zittern ein. Die Muskelkräfte werden immer geringer und schließlich erfolgt der Zusammenbruch. In den Instituten, in denen Morfinisten sich einer Entziehungskur unterwerfen, wird die Menge des Giftes täglich verringert. Dies Verfahren dauert vier bis sechs Wochen und ist nur erfolgreich, wenn der Patient die Heilung selbst stark ersehnt. Meist kehrt er sofort nach der Entlassung wieder zum Rauschgift zurück

Eine Reisezeitschrift für alle Deutschen in der Welt

Unter dem Namen „Deutsche Lande“ erscheint seit dem 1. Januar eine neue Zeitschrift für Heimatkunde, Heimatkultur, Wandern und Reisen. Wenn man die Fülle der deutschen Zeitschriften überfliegt, die alljährlich neu herausgebracht werden und wieder vergehen, so muß man sich die Frage stellen, ob es angebracht ist, in dieser so schweren Zeit mit einer neuen Zeitschrift an die Oeffentlichkeit zu treten. Es gibt ja im Deutschen Reich verschiedene Zeitschriften heimatkundlicher Natur, auch mehrere, die sich die Hebung des Reiseverkehrs zur Aufgabe gemacht haben. Der Auslanddeutsche hat an den Reisezeitschriften aber zumeist eines auszusetzen gehabt, nämlich, daß sie an den Grenzen des so schwer verstümmelten Deutschen Reichs Halt machten, daß sie einem kleindeutschen Prinzip huldigten, ohne zu bedenken, daß mehr als 30 Millionen Deutscher jenseits der Versailler Grenzen wohnen. Es ist bezeichnen für einen Teil der Reichsdeutschen daß sie, da sie nur staatlich eingestellt sind, diese Zwangsgrenze, einfach als gegebene Tatsachen betrachten und sich keine Gedanken über das Jenseits der Grenzen machen. Mit großer Freude können die Sudetendeutschen, die Deutsch-Oesterreicher, die Deutschen in Danzig oder in Elsaß-Lothringen und überall auf der Welt diese neue Zeitschrift „Deutsche Lande“ begrüßen. Denn vom ersten Blatt angefangen spricht aus ihr ein neuer Geist, der Geist volksdeutscher Zusammengehörigkeit. Es ist von Seiten der Auslanddeutschen immer und immer wieder darauf hingewiesen worden, daß es außerordentlich wichtig sei, einen Teil des reichsdeutschen Fremdenverkehrs, der nach dem neutralen, aber auch dem einst feindlichen Ausland geht, in Gebiete zu lenken, die deutsch besiedelt sind. Jeder Reichsdeutsche, der seinen Erholungsurlaub in einem grenz- oder auslanddeutschen Gebiet verbringt, stärkt das Auslanddeutschtum nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaftlich. Wir sind uns dessen ganz genau bewußt, daß die Tendenz weiter reichsdeutscher Kreise, die unter dem Schlagwort wie etwa „Deutsche, besucht nur deutsche Bäder“, in der heutigen Zeit durchaus gesund ist, denn ein wirtschaftlich so schwer gefährdetes Volk, wie das deutsche, kann unmöglich etwa 250 Millionen Mark alljährlich nach Italien, Frankreich oder in andere Länder gelangen lassen. Eine Konzentrierung des Reiseverkehrs innerhalb des Reiches ist daher eine verständliche volkswirtschaftliche Aufgabe. Wenn der Reichsdeutsche aber nach dem Ausland fährt, dann sollte es ihm zur moralischen Pflicht gemacht werden, zunächst einmal auslanddeutsche Gebiete zu besuchen, in denen er viel lernen und sehen kann. Nach Italien zu fahren, ohne in Südtirol wenigstens für einige Tage Station zu machen, ist geradezu ein Verbrechen, um nur ein Beispiel zu nennen.

Die neue Zeitschrift, die äußerlich ein wunderhübsches Bild zeigt, in der namhafte deutsche Schriftsteller und Dichter vertreten sind, die reich mit Illustrationen geschmückt und vor allem außerordentlich billig ist (vierteljährlich Rm. 3,50 und eine Buchbeigabe, zu beziehen durch den Verlag „Deutsche Lande“ G. m. b. H., Berlin S. 42, Ritterstraße 24) hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem allgemeinen deutschen Reiseverkehr zu dienen und die große deutsche Oeffentlichkeit des Mutterlandes auch auf die Schönheiten und die Reisemöglichkeiten in grenz- und auslanddeutschen Gebieten aufmerksam zu machen. Es ist dies eine Tat, die von Seiten des Auslanddeutschtums unbedingt anerkannt werden muß. Die geistigen Grenzen zwischen den Menschen diesseits und jenseits der politischen scheinen langsam zu fallen, und jeder Auslanddeutsche wird es freudig begrüßen, daß nun ein neues Band zwischen Mutterland und Auslanddeutschtum geschlungen wird.

Farbe im Hause

Aus einem Artikel von Dorothy J. Miller in „The Literary Digest“, New York.

Die Wirkung der Farbe spielt im eigenen Heim eine große Rolle. Die Farbe der Wände kann oft so gewählt werden, daß sie ein Zimmer größer oder heiterer erscheinen läßt. Manche Hausbesitzer machen sich viel Kopfzerbrechen über ein Zimmer, das klein, unproportioniert und im Gegensatz zur tatsächlichen Temperatur heiß erscheint. Das Problem wird leicht dadurch gelöst, daß die Wände in Grün, in einer interessanten Schattierung von Grau oder in einem weichen Blau gehalten werden. Selbst die Verkleidung spielt eine Rolle bei der Beeinflussung der scheinbaren Größenverhältnisse eines Zimmers. Eine dunkle Verkleidung hebt Türen und Fenster deutlich hervor und betont die geringe Größe des Zimmers. Andererseits geht eine helle Verkleidung unauffällig in die Farbe der Wand über.

Für das sonnenlose Zimmer benutzt man warme Farben, wie gelb, creme, blaßrot oder rosa, und im Zimmer, das auf der Sonnenseite liegt, sollte ein kaltes Blau ,Grün oder Grau vorherrschen.

Die Mode, Fußböden einen farbigen Anstrich zu geben, nimmt stetig zu; die beliebtesten Verzierungen sind eine mit Schablonen gemalte Borte oder mit Schablonen gemalte Motive in den Ecken des Zimmers.

Wenn ein altes Zimmer neu dekoriert wird und der Fußboden Zeichen der Abnutzung aufweist, verdeckt Fußbodenfarbe die Unebenheiten, und selbst eine rauhe Oberfläche beeinträchtigt nicht die Wirkung.

Auch vermittels der Möbel kann Farbe in ein Zimmer hineingetragen werden. Gestrichene Möbel sind keine vorübergehende Mode, denn viele Epochen haben uns Möbel überliefert, bei denen durch einen Anstrich eine farbenfrohe Wirkung erzielt worden war. Aber in allen Fällen kann der persönliche Geschmack stets berücksichtigt werden.

Kein Zimmer sollte in Farben gehalten sein, die auf diejenigen, die darin wohnen müssen, aufreizend wirken.

Am reizvollsten ist die Verwendung von Farbe im Badezimmer und in der Küche. Vor fünfzehn Jahren strich man Küchen und Badezimmer braun. Dann begann man einzusehen, daß die weiße Farbe der Küche einen sanitären Anstrich gab. Vor nicht sehr langer Zeit hielten verschiedene Farben ihren Einzug in diese beiden Räume. Grün wurde zur bevorzugten Farbe für das Badezimmer und die Küche. Dies ist eine besondere gute Wahl, wenn eine frische, ruhige Wirkung erzielt werden soll. Dann begannen Gelb und Blau in vielen Badezimmern vorzuherrschen. Neben Gelb und Blau für Küchenzwecke wählten viele Rot, um eine dunkle Küche freundlicher zu machen.

In den Zimmern, in denen die Wände warme, weiche aprikosenfarbene Tönungen aufweisen, bringe man ein kaltes, aber nicht zu grelles Blau in das Bild; sind die Wände in einem kalten Graugrün gehalten, so versuche man, das erwünschte Gleichgewicht durch Verwendung einer dazu passenden warmen und sonnigen pfirsichfarbenen Schattierung herzustellen. Ferner vermeide man einen plötzlichen Farbkontrast zwischen zwei aneinanderstoßenden Zimmern.

Von größter Bedeutung ist natürlich der Einfluß der Farbe auf das Gemüt des Menschen, aber auch die Rechnungen für elektrisches Licht verringern sich, wenn man für die Wände eine Farbe wählt, die das Licht zurückstrahlt, und dadurch, daß man für ein Zimmer warme Farben aussucht und so die Temperatur scheinbar beeinflußt, kann man die Kohlenrechnungen verringern. Selbst die Gastlichkeit des Hauses läßt sich durch eine kluge Auswahl der Farben heben.

Aphorismen

Von Heinrich Renck.

Wer den Schlüssel zum Weltgeheimnis sucht, muß sich gedulden, bis der liebe Gott einmal den Hausschlüssel verliert.

*

Die reifste Altersweisheit besteht darin, daß man den Verlust seiner Jugendtorheit bedauert.

*

Geistesblitze leuchten im Gegensatz zu den Blitzen des Himmels um so prächtiger, je heller die Umgebung ist.

Wittfelschleck

Sprichwörter und Redensarten aus der Weichselniederung gesammelt von Zacharias Braesig.

Alles op e Welt, bloß kejne höltre Backowe.
(Alles auf der Welt, nur keinen hölzernen Backofen).

*

Theheft de Pip e ne Brand, o dann de Walach ut dem Growe.
(Zuerst die Pfeife in Brand und dann den Walach aus dem Graben).

*

Hej es niegend, os Fippke stehe Ahs to de nige Dieftel.
(Er ist neugierig, wie Fippke's Ochs auf die neue Deichsel).

*

Grebt hej mi, so dreckt hej mi, rahne doh'k nech.
(Greift er mich, so drückt er mich, laufen tu ich nicht).

*

Hej es e hingre kohme, os Streloch hing de Owentsege. Dej had da nege mol e ehm Enn bed't. O dobi wehed de Margesege west.
(Er ist dahintergekommen, wie Strelau in Abendsegen. Der hat ihn neunmal hintereinander gebetet und da war es der Morgensegen gewesen).

*

Wiewe o Kate höhre hing de Owe.
(Weiber und Katzen gehören hinter den Ofen).

*

Hej es so dwatsch, dat hej nech mol en Pilkt vo ren Pitschark kahnt.
(Er ist so dumm, daß er nicht mal einen Schwamm von einem Knollenblätterpilz unterscheidet).

*

Hej wiehst dem Hose, wo de Polocke Ohstre fiehre.
(Er zeigt dem Hasen, wie die Polen Ostern feiern). (So spottet man über einen Jäger, der oft vorbeischießt).

*

Dat es di en Jesend, wo de Lied mot de Fadeflecht dat Kohen op em Lahn nohhake, tom Schnaps Seredelle toubitte o seck e ne Pahn d'Fejt wasche.
(Das ist eine Gegend, wo die Leute das Korn mit einem Federwisch auf dem Lande nachharken, zum Schnaps Seradella zu essen und die Füße in der Pfanne waschen). (Bezeichnung für eine sehr arme Gegend).

*

Wehe dat Vögelke findt, de wat't, Wehe t utnemmt, de hat't.
(Wer das Vögelchen findet, der weiß es, wer es aushebt, der hat es).

*

Vo de Kast hi, hi, hi, chi, chi, chi. No de Kast hu, hu, hu.
(Vor der Hochzeit lächeln die Weiber hi, hi, hi, chi, chi, chi. Nach der Hochzeit schimpfen sie hu, hu, hu, wie Eulen).

*

Nu schrest jide Pahn en Kar.
(Jetzt schreibt jeder Pan (-polnisch-Herr) eine Strafe klara).

*

Mäkes o Goheke dege neh, wo's eweript sendt.
(Mädchen und Gurken taugen nicht, wenn sie überreift sind). E. Mielke.

Natürlich nikotinfreier und -armer Tabak

Dr. Paul König, Direktor des Tabak-Forschungsinstituts für das Deutsche Reich, Forchheim-Karlsruhe, veröffentlichte kürzlich in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritten“ Jg. VI, Nr. 35/36, S. 464 einen bemerkenswerten Aufsatz. Und zwar kommt König zu zwei interessanten Resultaten, die wir gleich vorweg nehmen wollen. Das eine: „Es scheint, daß die bisherigen Verfahren des künstlichen Entnikotinisierens der Praxis nicht im entferntesten genügen können“. Das andere, geradezu die glückliche Konsequenz des ersteren: „An der Möglichkeit, durch Züchtung natürlich nikotinfreie und nikotinarme Tabake zu erzeugen, besteht, wie die Versuche seit 1927 beweisen, kein Zweifel mehr“. Holen wir etwas aus! Seitdem man wußte, daß das Nikotin Herzbeklemmungen und die Arterienverkalkung beschleunigen kann, gab man sich Mühe, den Nikotingehalt des Tabaks künstlich zu verringern. Die Patente geben darüber Aufschluß. Aber alle diese Experimente des Entnikotinisierens waren wenig erfolgreich. In einer 1930 veröffentlichten Arbeit von Dr. W. Petri-Koblenz wird darauf hingewiesen, daß von 300 Tabaken, die als nikotinfrei, nikotinarm oder nikotinunschädlich bezeichnet waren, nur ein einziges Fabrikat wirklich nikotinarm war. Durch systematische Untersuchungen (4000 Analysen) von einer großen Zahl von Tabakpflanzen aus allen Tabakländern ist es dem Tabak-Forschungsinstituts-Forchheim nun gelungen, eine Anzahl von Individuen zu isolieren, die auf Grund einer bisher dreijährigen Nachzucht natürliche Nikotinfreiheit (unter 0,08 Proz. Nikotin) bzw. mindestens natürliche Nikotinarmut (d. h. unter 0,2 Proz. Nikotingehalt) aufweisen. — Wir finden in dem Königschen Aufsatz noch weitere aufschlußreiche Angaben. Ueber die „Alkaloid-Konstanten“ z. B., d. h. über die Möglichkeit, durch züchterische Maßnahmen bei reinen Stämmen den Alkaloid (Nikotin-) Gehalt innerhalb geringer konstanter Grenzen zu erhalten. Ferner über die sog. „Eiweiß-Konstante“. Und über die chemische Kontrolle von Züchtungsprodukten. — Es ist übrigens — das dürfen wir nicht unterschlagen — tatsächlich ein beachtliches Zusammentreffen, daß im gleichen Jahre, 1828, in dem Wöhler mit seiner Harnstoffsynthese die Geburtsstunde der organischen Chemie einleitete, zwei Studenten der Universität Heidelberg, Reinmann und Posselt, das Tabakgift, das „Nikotin“, wie sie es nannten, zum ersten Male rein herstellten. Der Erfolg war vollständig. Die Synthese des Nikotins gelang 1843 Melsens. An der quantitativen Bestimmung des Nikotins wird seit seiner Reinherstellung gearbeitet.

Heiteres aus deutschen Gnadengesuchen

Das hochwohlgeborene Amtsgericht hat mich mit der Trunkenheit wegen mich selbst bewundernden Gebarens und begangenen Widerstand in unzurechnungsfähigen Zustande hingeurteilt...

*

Indem ich jetzt lebend und im Taumel des wilden Sinnenrausches als alter Mann von siebzig Jahren hilflos dastehe, appellierte ich an Ihr menschliches Gefühl. Meine Mutter wird Ihnen Myrten streuen, wenn Sie mir die Strafe erlassen, meine Tochter ist in der verwahrlosten Kinderanstalt.

*

Bitte die kleine Freiheitsstrafe beim Amtsgericht Waldheim für mich zu erledigen.

*

Ich armer Vater von fünf Kindern, das sechste unter dem treuen Mutterherzen tragend, bitte das Schwert des Damokles, welches über mir schwebt in Gestalt des Herrn Staatsanwaltes Kunz, gütigst entfernen zu lassen.

*

Ich muß gestehen, daß ich das Päckchen Unrat (tote Katze), welche ich auf meine Schwägerin geworfen haben soll, nicht gewesen bin, obgleich mich die Zeugin von hinten erkannt haben will...

*

Ich am Fuße dieses allerhöchsten Schreibens ergebenst Unterschriebene wollte recht herzlich bitten, mir doch meinen Mann im Gnadenwege zu erlassen. Ich klopfe Sie an ihr gutes Herz.

*

Mein Herz schimmert in Tränen... und so schwinge ich alte, invalide Schwiegermutter von 64 Jahren mich auf und breite mich einem wohlwollenden Gnadenakte unter.

(Aus der „Bayerischen Kriegerzeitung“).